

Sächsische Immobilien

SIZ-Thema
Wohnungsgenossenschaften
Seite 4/5
www.sizet.de

Zeitung für Eigentümer, Käufer und Mieter von Wohn- und Gewerbeimmobilien

SIZ • 21. Jg. • Nr. 2/14

Mai/Juni/Juli 2014

Kommentar

Bezahlbares Wohnen

Von **Christine Pohl**

Wer eine neue Wohnung sucht, braucht mitunter einen langen Atem, bis er die passende gefunden hat. Da sind einerseits die eigenen Ansprüche, zum zweiten die knapper werdenden Angebote und nicht zu vergessen die gestiegenen Mietpreise. Das trifft vor allem auf solche prosperierenden Kommunen wie Dresden zu. Die Dresdner SPD spricht bereits von Wohnungsmangel, die Marktanalysten von Aengevelt-Research sehen noch keine Wohnungsnot. Sie gehen davon aus, dass bis 2015 weitere 12.800 Haushalte eine neue Wohnung beziehen, der BFW spricht davon, dass in den nächsten zehn Jahren rund 20.000 zusätzliche Wohnungen benötigt werden. Die Investoren haben den Bedarf längst erkannt. In den fragten Wohngebieten wie Striesen und Blasewitz, in der Alt- und Neustadt schießen neue Mehrfamilienhäuser und Stadtvillen aus dem Boden. Laut Statistik hat sich die Zahl der Wohnbaugenehmigungen voriges Jahr im Vergleich zu 2012 verdoppelt – aus den Plänen werden demnächst schmucke vier Wände für Mieter oder Käufer. Bei steigenden Mietpreisen von prognostizierten 8 bis 10 Euro/m² stellt sich die Frage, wer sich das leisten kann. Neubau hat seinen Preis – das liegt nicht nur an strengeren Vorschriften der Energie-Einsparverordnung, das liegt auch gestiegenen Baulandpreisen. Und wenn die Stadt bezahlbare Wohnungen für ihre Einwohner will, wird sie darüber nachdenken müssen, ob Bauland immer an den Meistbietenden verkauft wird, oder eben auch zu günstigen Konditionen z.B. für Baugemeinschaften oder für Projekte für sozialen Wohnungsbau. Man darf gespannt sein, was im Wohnkonzept der Stadt dazu verankert wird, die erste (kritisierte) Fassung wurde zurückgezogen.

Semperoper „entstaubt“

(SIZ/Bäu) 30 Jahre Staub liegen auf Simsen, Stuck, Gemälden. Pinsel und Spezialradiergummi sind die Mittel der Handreinigung von Gemälden und Bemalung als auch zur Säuberung der Polimentvergoldung, Wasser und Reinigungsmittel sind dafür ein absolutes Tabu. Von provisorischen Podesten aus befreit das Team um Restaurator Hans-Christoph Walther Millimeter um Millimeter das elbseitige Vestibül vom Grauschleier der in die Jahre gekommenen „dritten“ Semperoper.

Walther, der bei der Rekonstruktion schon dabei war, will so wenig wie nötig mit Leimfarben nachbessern. Bis zum Ende der diesjährigen Sommerpause soll das Vestibül wieder putzsauber blinken. Das Land Sachsen gibt dafür 130.000 Euro aus. Dies sollte wieder für die nächsten 30 Jahre reichen, sagte Ludwig Coulin vom zuständigen Sächsischen Immobilien- und Baumanagement. Den Zustand der Oper bezeichnete er als insgesamt sehr gut.

www.baemuler-agentur.de

Wohnungen bedarfsgerecht fördern

Innenminister Markus Ulbig vor Ort in Döbeln und Oederan



Innenminister Markus Ulbig informierte sich bei Mietern in Döbeln und Oederan, wie Wohn-Fördergelder verwendet wurden. Foto: Graf

(SIZ/Graf) Der sächsische Wohnungsmarkt ist besonders: Während der Wohnungsleerstand in Dresden rund fünf Prozent beträgt, sieht es in anderen Regionen wie Chemnitz (13,7 Prozent) ganz anders aus – es muss also differenziert werden. Der Prozentsatz von knapp 10 Prozent auf Landesebene macht gemeinsam mit der Mietbelastungsquote von rund 20,5 Prozent (niedrigste im Bundesvergleich) Hoffnung, dass es in Sachsen zukünftig ausreichend bezahlbare Wohnungen für jeden Anspruch geben wird. Anfang März 2014 hatte Innenminister Markus Ulbig dem Sächsischen Kabinett das Wohnungspolitische Konzept „Wohnen in Sachsen 2020“ vorgelegt. Damit sollen bestehende Wohnraumförderprogramme weiterentwickelt werden.

Im Vordergrund steht vor allem die Förderung der energetischen Sanierung, des Mehrgenerationenwohnens und des Wohneigentums. Die Förderung soll sich zielgenau am Bedarf orientieren. „Eines der Ziele ist, bedeutsame Gebäude in Innenstadtlage wieder an den Markt zu bringen“, sagte Markus Ulbig auf seiner wohnungspolitischen Reise am 7. April. Vor Ort wollte er sich ein Bild machen, wie sich die Förderung auswirkt. Der in Oederan besichtigte Altbau von 1867 steht sinnbildlich für viele Objekte in Sachsens Kleinstädten. Der Anteil von vor 1949 erbauten Gebäuden beträgt 53 Prozent (vgl. Deutschland: 25 Prozent). Hier steckt also viel Potential, besonders in der energetischen Sanierung.

(weiter Seite 2)



Neptun sorgte am 27. April höchstpersönlich dafür, dass ab sofort im Störnthaler See gebadet werden darf. Bei Dreikaiserwetter war am Strand des neuen Ferienresorts Lagovida auf der Magdeborner Halbinsel, südlich von Leipzig, der See für die Öffentlichkeit freigegeben worden. Bis zum 28. April 1994 war hier Braunkohle abgebaut worden. Heute ist der See ein interessantes Ausflugsziel für die ganze Familie und eine weitere Perle im Leipziger Neuseenland. Eine Schleuse verbindet den Störnthaler mit dem Markleeberger See. (Mehr dazu auf Seite 7) Foto: Möller

Mehr Energieeffizienz durch EnEV 2014

SIZ im Gespräch mit Dipl.-Ing. Ulrike Körber, Energieberaterin der Verbraucherzentrale Sachsen

Seit 1. Mai 2014 gilt die neue Energieeinsparverordnung. Damit steigen die Anforderungen an die Energieeffizienz von Neubauten. Was ändert sich?

Die Energieeinsparverordnung (EnEV) in ihrer novellierten Form ist schon für Fachleute kompliziert und bedarf einer intensiven Beschäftigung. Prinzipiell definiert die EnEV die Anforderungen an die Energieeffizienz von allen Gebäuden. Rechnerisch werden dabei individuell für das jeweilige Objekt die Energiekennwerte „Jahresprimärenergiebedarf“ und „Transmissionswärmeverlust“ ermittelt. Diese werden mit den Kennwerten eines so genannten Referenzgebäudes gleicher Geometrie und vorgegebener technischer Ausstattung verglichen, durch welches sich demnach die Grenzwerte bestimmen. Mit der EnEV 2014 wird für Neubauten ab 2016 dieser Höchstwert für den Jahresprimärenergiebedarf um 25 Prozent sinken. Praktisch wird das nur mit dem Einsatz effizienterer Technik zu schaffen sein.

Grundsätzlich wird in der EnEV 2014 jetzt ein größerer Stellenwert auf Kontrollmechanismen gelegt. So muss jeder Energieausweis mit einer zentralen Registriernummer erfasst und für Stichprobenprüfungen bereitgehalten werden. Auch die geforderte Veröffentlichung der Energieeffizienzklasse in Immobilienanzeigen soll für mehr Transparenz sorgen und das Augenmerk der Käufer auf energieeffiziente Gebäude lenken. Die Definition dieser Effizienzklassen ist ebenfalls ein neues Instrument der EnEV 2014. Ein bisher durchschnittliches Einfamilienhaus mit etwa 150 Quadratmeter Wohnfläche und einem Endenergieverbrauch von etwa 65 kWh/m²a hat demnach die Effizienzklasse B. Weiterhin gibt es in der EnEV 2014 neue Festlegungen für bestehende

Anlagentechnik. Ab 2015 dürfen Gebäudeeigentümer ihre Öl- und Gaskessel mit einer Laufzeit von 30 Jahren, das heißt bis zum Baujahr 1985, nicht mehr betreiben. Dagegen wurde der §10a zur Außerbetriebnahme von Nachtspeicherheizungen gestrichen, d.h. sie dürfen weiter betrieben werden.

Die Immobilienwirtschaft befürchtet, dass sich durch die geforderte höhere Energieeffizienz der Bau neuer Wohnhäuser und Eigenheime um sechs bis acht Prozent verteuern wird. Können diese höheren Kosten durch niedrigere Betriebskosten kompensiert werden?

Um die Frage der „Wirtschaftlichkeit“ zu klären, müsste am konkreten Objekt der Mehraufwand gegenüber einer „üblichen“ Bauweise mit den einzusparenden Energiekosten gegengerechnet werden. Es gibt aber für ein Neubaufvorhaben gar keine Alternative. Daher stellt sich die Frage für Bauherren gar nicht. Die wenigsten Gebäude sind konsequent kostenoptimiert. Es gibt daher meist Spielräume, zugunsten der besseren Energieeffizienz anderswo am Gebäude Einsparungen vorzunehmen. Der politische Wille zum Energiesparen zwingt Bauherren also zur Güterabwägung, was die Wichtigkeit der anderen Wünsche beim Neubau betrifft.

Bremst die EnEV den Neubau neuer Wohnungen, der gerade in Ballungsgebieten wie Dresden und Leipzig wieder zunimmt?

Seit 2001 die Energieeinsparverordnung eingeführt wurde, sind die energetischen Anforderungen verschärft worden. Das hat den Bauboom zu keiner Zeit abreißen lassen. Industrie, Forschung und Entwicklung haben eine Konjunktur erfahren



Seit dem 13. April sprudelt wieder die Fontäne im Lustgarten von Schloss Pillnitz. Über ein Jahr war der Brunnen saniert und nach historischem Vorbild von 1866 rekonstruiert worden. Bis Anfang 2015 werden außerdem noch ein Teil der Wege und Rabatten neu gestaltet. Dafür investiert der Freistaat 2,4 Millionen Euro. Foto: Pohl

Inhalt

Dresden

S. 3

Baubeginn für Theater, für Wohnungen, für Geschäftskomplex



Leipzig

S. 7

Stifter geehrt
Badesee freigegeben
City-Report vorgestellt



Architektur

S. 8

Kleinod:
Schloss Rochlitz
Archäologische Schätze



Die nächste „Sächsische Immobilien Zeitung“ erscheint am 2. Juli 2014. Redaktions- und Anzeigenschluss dafür ist am 23. Juni 2014.

Preis für Rechenzentrum

(SIZ/Dresden) Das Plenums-Konzept im Rechenzentrum-Neubau der TU Dresden wurde mit dem Deutschen Rechenzentrumspreis 2014 in der Kategorie „Energie- und ressourceneffiziente Rechenzentren“ ausgezeichnet. Das prämierte Konzept kombiniert konträre Anforderungen: höchste Leistungsdichten für warmwassergekühlte Hochleistungsrechner, Skalierbarkeit von Luftkühlung, hohe Verfügbarkeit für sensible IT-Systeme, maximale Energieeffizienz, Abwärme-Nachnutzung und langfristig flexible Nutzbarkeit. Ein wesentliches Merkmal ist die Anpassung an sich wandelnde Betreiberbedürfnisse.

Das neue Rechenzentrum stellt den ersten Bauabschnitt für das geplante Lehmann-Zentrum dar und soll mit der Installation des neuen Hochleistungsrechner-/Speicherkomplexes (HRSK-II) Ende 2014 in Betrieb genommen werden. Diese Schlüsseltechnologie ist in das IT-Konzept und in das Zukunftskonzept der TU Dresden eingebunden.

www.tu-dresden.de/zih

Baugewerbe: Verhaltener Optimismus

(SIZ/Pohl) Andreas Baumann, Präsident des Sächsischen Baugewerbeverbandes, ist vorsichtig in seinen Prognosen: „Ob das Baujahr 2014 wirklich besser wird als das jetzt bilanzierte, muss sich erst noch zeigen.“ 2013 hatte schwierige Rahmenbedingungen mit einem nicht enden wollenden Winter und der Juni-Flut. Trotzdem stand am Ende eine schwarze Null, der baugewerbliche Umsatz lag bei 6,11 Milliarden Euro, 0,3 Prozent über dem Wert von 2012. Von einem flächendeckenden Bauboom in ganz Sachsen könne man aber nicht sprechen. Die Lage ist differenziert: Im ländlichen Raum lässt die Konjunktur zu wünschen übrig, in den Ballungszentren ersticken die Betriebe zuweilen in Aufträgen. Differenziert zeigen sich auch die Zahlen in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen. Der Wirtschaftsbaugang im Jahr 2013 gegenüber 2012 deutlich um 4,9 Prozent zurück. Auch der öffentliche Bau lag 0,5 Prozent unter dem Ergebnis von 2012. Dafür konnte der sächsische Wohnungsbau-Umsatz mit einem erfreulichen 12-Prozent-Plus glänzen. Fazit von Andreas Baumann: „Ohne ein gleichzeitiges Anziehen des öffentlichen und des Wirtschaftsbaus wird der regional sehr stark schwankende Wohnungsbau allein die Baukonjunktur nicht über einen längeren Zeitraum hinweg tragen können.“

(Für die „Sächsische Immobilien Zeitung“ fragte Christine Pohl.)

Baurecht

Solaranlage darf den Nachbarn nicht blenden

(SIZ/D-AH) Wird das Sonnenlicht über eine Fotovoltaikanlage auf dem Hausdach direkt in die Wohnung des Nachbarn reflektiert, so muss dieser die Blendwirkung nicht dulden. Das hat das Oberlandesgericht Karlsruhe entschieden (Az. 9 U 184/11).

Wie die telefonische Rechtsberatung der Deutschen Anwaltshotline (www.deutsche-anwaltshotline.de) berichtet, hatte ein Hausbesitzer auf seinem östlichen Hausdach Solarpaneele montiert. Zu bestimmten Jahres- und Tageszeiten spiegelte sich die Sonne so, dass das Licht in die Nachbarwohnung strahlte. Der Eigentümer wies aber die Beschwerden seines Nachbarn zurück, da die Blendungen nur geringfügig und unwesentlich seien. Solaranlagen seien auf Hausdächern längst üblich und ein Sichtschutz oder andere bauliche Maßnahmen für ihn aufgrund der Kosten unzumutbar. Diesen Argumenten folgte auch das Landgericht und wies die Klage des Nachbarn ab. Und das, obwohl ein Sachverständiger die intensiven Lichtreflexionen bestätigte.

Das Oberlandesgericht Karlsruhe aber kassierte das Urteil und gab dem geblendeten Bewohner recht. Die Blendwirkung würde zweifellos die Nutzungsmöglichkeiten seines Eigentums einschränken. Solaranlagen seien zwar ortsüblich, aber nicht unbedingt dadurch resultierende Blendungen der Nachbarn. Daher habe der Bewohner sie hier nicht hinzunehmen. „Fotovoltaikanlagen auf Hausdächern sind keineswegs zwingend mit Beeinträchtigungen der Nachbarn durch Blendungen verbunden. Daher können diese auch nicht als ortsüblich gelten“, erklärt Rechtsanwältin Dr. Sonja Tiedtke (telefonische Rechtsberatung unter 0900/1875000-0 für 1,99 Euro pro Minute) des Richterspruch. Wie der Sachverständige ausführte, ist die Blendwirkung einer Solaranlage mit der von glasierten Dachziegeln oder Blechdächern vergleichbar. Nach Ansicht der Oberlandesrichter müssen die Nachbarn das reflektierte Licht ebenso nur dulden, wenn es ortsüblich wäre.

www.deutsche-anwaltshotline.de

Energieausweis muss beim Verkauf vorliegen

(SIZ/VPB) Wer ein Haus verkauft, sei es, weil er ein besseres gefunden oder die Immobilie geerbt hat, der will das Anwesen meist einfach nur schnell loswerden. Ganz so einfach ist das aber nicht, auch beim Verkauf müssen einige Pflichten erfüllt werden, so der Verband Privater Bauherren (VPB). Beispielsweise schreibt die am 1. Mai in Kraft getretene Energieeinsparverordnung EnEV vor, dass jedem Kaufinteressenten ab sofort der Energieausweis vorgelegt werden muss. Er muss ihn nicht erst verlangen, der Verkäufer muss ihn von sich aus vorlegen, außer bei Baudenkmälern oder Gebäuden bis

50 Quadratmeter Nutzfläche. Kann er das nicht, drohen ihm 15.000 Euro Bußgeld. Der VPB rät deshalb, sich beizeiten um einen Energieausweis für die Altimmoblie zu kümmern. Wer Anzeigen in kommerziellen Medien schaltet und den Ausweis schon hat, muss dort schon einige Pflichtangaben machen, um Bußgelder zu vermeiden. Ein Trost: Das Papier kostet ja nicht nur Geld, sondern zeigt auch die Potenziale eines Hauses. Nicht nur die Schwächen, sondern auch die Stärken des Altbaus bekommen Besitzer so offiziell attestiert.

www.vpb.de

Aktuelle Grafik



Nicht jede Nebentätigkeit in der Wohnung wird erlaubt.

Grafik: Tomicek/LBS

Unerlaubte Wohnungsnutzung

(SIZ/LBS-Infodienst) Es sah alles nach einem langen, treuen Mietverhältnis über mehrere Generationen hinweg aus. Eine Frau wohnte 57 Jahre lang in einer Wohnung, in den letzten Jahren war ihr Sohn mit eingezogen, hatte ihre Pflege übernommen und wollte nach ihrem Tode selbst in den Vertrag eintreten. Er hatte ja auch schon wieder fünf Jahre lang in dem Objekt gelebt. Doch statt einer Bestätigung

erhielt er vom Eigentümer eine außerordentliche Kündigung. Die Begründung: Er habe über längere Zeit hinweg in dieser Wohnung Gitarrenunterricht erteilt und davon nichts mitgeteilt. Das sei eine gewerbliche Nutzung und entspreche nicht dem vertraglich vereinbarten Nutzungszweck. Außerdem habe es den Hausfrieden gestört, weil es deswegen zu Streitereien mit den Nachbarn gekommen sei. Wie

der Infodienst Recht und Steuern der LBS mitteilt, schlossen sich Deutschlands höchste Richter dieser Argumentation an und bestätigten die Kündigung. Wenn eine Immobilie ausschließlich zu Wohnzwecken angemietet sei, dürfe der Eigentümer nicht nach außen hin mit freiberuflichen oder gewerblichen Aktivitäten in Erscheinung treten.

(Bundesgerichtshof, Aktenzeichen VIII ZR 213/12)

Bauratgeber

Frühjahrscheck für Winterschäden

(SIZ/VPB) Sorgsame Hausbesitzer prüfen ihr Haus nach dem Winter und lassen Schäden beseitigen. Dabei hilft der Ratgeber „Frühjahrscheck“ des Verbandes Privater Bauherren (VPB). Der Check-up dient der Erhaltung des Hauses, und der Besitzer kommt gleichzeitig seinen Verkehrssicherungspflichten nach. Der Check beginnt mit einer Inspektion des gesamten Hauses von innen und außen. Geprüft werden Wände, Decken und Fenster auf Feuchteschäden. Ist irgendwo Wasser eingedrungen? Sind die Heizkörper noch in Ordnung? Beim Gang durch die Räume notieren die Besitzer alles, was ihnen in den vergangenen Monaten aufgefallen ist, von den unerklärlichen Zugerscheinungen in der Nähe der Steckdose, über das flackernde Deckenlicht, sobald der neue Fernseher läuft, bis hin zum defekten Fenstergriff oder dem rumplenden Terrassenrollladen. Alles kommt auf die Liste und wird in den kommenden Monaten systematisch repariert.

Vieles können Hausbesitzer selbst erledigen, anderes müssen sie an Handwerker delegieren – erfreulich: Handwerkerrechnungen sind

steuerlich absetzbar! Bei bautechnischen Problemen hilft der unabhängige Sachverständige dabei, die Schadensursache verlässlich zu orten. Der Hausbesitzer muss sich im Außenbereich um seine Haftung sorgen. Fällt beispielsweise ein Ziegel vom Dach und zertrümmert Nachbarns Auto, dann muss der Ziegelbesitzer für den Schaden aufkommen. Dem Dach gebührt beim Frühjahrscheck besondere Aufmerksamkeit: Sitzen alle Ziegel sicher? Ebenso Schneefanggitter? Solarpaneele? Antenne? Blitzableiter? Wie stabil steht der Schornstein? Einen zweiten Blick verdienen große Bäume. Sie wachsen auch im milden Winter weiter und zwar sowohl über- als auch unterirdisch. Damit droht doppelt Gefahr. Zum einen können Äste beim Sturm abbrechen. Zum anderen dringen Wurzeln in die Kanalisation ein, schieben sich ins Fundament und heben Gartenwege, Treppen und Einfriedungen an. Ist das der Fall, sollten Hausbesitzer schnell handeln: Sobald der Baum die Bausubstanz beschädigt, muss er weg. In Kommunen mit Baumschutzsatzung braucht der

Hausbesitzer dafür behördliches Okay. In Konflikt mit den Behörden gerät, wer seinen Mess- und Kehrpflichten nicht nachkommt. Seit Anfang 2013 dürfen Hausbesitzer zwar ihren Schornsteinfeger frei wählen, aber sie müssen nach wie vor messen und kehren lassen und die Ergebnisse dem Bezirksschornsteinfeger melden. Zum Frühjahrscheck gehört deshalb auch der Blick in den Feuerstättenbescheid. Frühlingszeit ist Planungszeit. Das gilt auch für Reparaturen, zum Beispiel an der Heizung. Ab 1. Mai greift auch die neue EnEV 2014, und die verlangt den Austausch alter Heizungen in bestimmten Fällen. Wer im Sommer sein Haus dämmen lassen möchte, sollte sich vom unabhängigen Energieberater ausrechnen lassen, ob sich die Außendämmung lohnt, und wenn ja, mit welchen Materialien. Weitere Hinweise zum Frühjahrscheck hat der Verband Privater Bauherren im VPB-Ratgeber „Frühjahrscheck für Haus und Garten“ zusammengetragen. Dieser kann kostenlos auf der Website www.vpb.de heruntergeladen werden.

Finanzierung

Wohnungen bedarfsgerecht fördern

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Mieter Gotthard Göbel und Ilse Mitzscherling führen den Minister durch ihre Wohnung und weisen dabei auch auf solche barrierearmen Errungenschaften wie die bodengleiche Dusche hin. „Und was ist mit der Türschwelle zum Balkon?“, fragt Ulbig. Diese müsse zwecks des Feuchtigkeitsschutzes bestehen bleiben, heißt es von Architekten-seite. Es gebe zwar Möglichkeiten, ohne Türschwelle zu bauen, doch diese würden die Kosten enorm steigern. Auch in Döbeln hat die Wohnungsgenossenschaft Fortschritt eG Förderdarlehen genutzt und entsprechend den Vorgaben zur energetischen Sanierung und des Mehrgenerationenwohnens komplett saniert. Balkons wurden angebaut, schwellenlose Zugänge geschaffen, Heizungen ausgetauscht und die Wärmedämmung verbessert. Insgesamt wurden hier 209.000 Euro an Darlehen zugesagt. „Wenn die geforderten Konditionen eingehalten werden, erhalten Eigentümer maximal 50.000 Euro Darlehenszuschuss

pro Haushalt. Für jedes Kind oder hinzukommende Einliegerwohnung stehen weitere 35.000 Euro zur Verfügung“, erläutert Jens Albrecht, zuständiger Referatsleiter im Innenministerium. Die Förderung gelingt dem Freistaat Sachsen dank Kompensationszahlung, die den Ländern nach der Föderalismusreform 2006 zugesagt wurden. Der Freistaat erhielt in den Jahren 2007 bis 2013 417,5 Millionen Euro solcher Mittel. Knapp 50 Prozent der Förderdarlehen flossen in die Landkreise, was der Leitidee entspricht, speziell Kleinstädte und Gemeinden zu unterstützen. „Wichtig ist weiterhin, dass über 48 Prozent der Förderung an Antragsnehmer ging, die ihre Haushalte auch tatsächlich selbst nutzen. Der Gewinner der Fördermaßnahmen ist also nicht nur die Wohnungswirtschaft, wie oftmals vermutet wird“, so Albrecht. Diese nehmen, genau wie die Privatmieter, nur ein Viertel der Mittel in Anspruch.

www.sab.sachsen.de
www.kfw.de

Aktion Mensch: Förderprogramm Wohnen

(SIZ) Mit dem neuen Förderprogramm Wohnen möchte die Aktion Mensch erreichen, dass mehr Menschen mit Behinderung dort wohnen, wo alle anderen wohnen: in den Gemeinden vor Ort. Deutschlands Soziallotterie fördert deshalb seit diesem Jahr verstärkt kleine, gemeindenahere Wohneinheiten für maximal acht Bewohner mit bis zu 200.000 Euro. Darüber hinaus unterstützt das neue Förderprogramm die künftigen Bewohner zusätzlich dabei, schnell in ihrer neuen Umgebung Fuß zu fassen, informiert Friedhelm Peiffer, Leiter der Aktion Mensch-Förderung. Hierfür werden weitere Zuschüsse für Projekte und die Entwicklung neuer Konzepte bereitgestellt. Das ausführliche Programm mit Wohnbeispielen und ergänzenden Interviews stellt die neue Förderbroschüre „Gemeinsam wohnen“ auch in barrierefreier Version vor.

www.aktion-mensch.de/
foerderbroschueren

Termine

Stadtentwicklungskonferenz

(SIZ/Leipzig) Am 14. Mai, 9 bis 16.30 Uhr, lädt die IHK zu Leipzig zu einer Stadtentwicklungskonferenz ein. Damit will sie die Städte und Gemeinden in ihrem Wirken für eine abgestimmte Einzelhandels- und Stadtentwicklung unterstützen. Ein Schwerpunktthema soll in diesem Jahr der Strukturwandel im Einzelhandel und dessen Auswirkungen auf die Städte und Gemeinden sein.

www.leipzig.ihk.de

Dienstleistungen rund um die Immobilie

(SIZ/Leipzig) Die DEKRA Industrial International GmbH bietet Immobilien-Eigentümern, Verkäufern, Erwerbern, Verwaltern, Asset Managern, Finanzierern u.a. zusammen mit DIP-Partner AENGEVELT eine Fachveranstaltung zu professionellen Dienstleistungen rund um die Immobilie an. Sie findet am 13. Mai in Leipzig statt. Folgende praxisorientierte Themen werden in kompakten Blöcken behandelt: Standsicherheit von Bauwerken, Energieeffizienz/Nachhaltigkeit, Baubegleitende Qualitätsprüfung, Technische Due Diligence (TDD), Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung auf der AENGEVELT-Homepage www.aengevelt.com.

Bauherrenberatung

(SIZ/Dresden) Nützliche Tipps für Neubau, Sanierung, Modernisierung und zu Bauschäden erhalten alle Bauinteressenten, Bauherren sowie Haus- und Wohnungseigentümer zur kostenlosen und individuellen Bauherrenberatung am 13. Mai, ab 14 Uhr in Dresden. Diese findet in der Architektenkammer Sachsen, Goetheallee 37, statt. Anmeldung unter: Tel.: 0351 317460 E-Mail: dresden@aksachsen.org

Veranstaltungen

02.07.2014 Verbandstag des VSWG und des vdw Sachsen *Radebeul*
06.–08.09.2014: COMFORTEX, Fachmesse für Raumgestaltung *Leipzig*
06.–08.09.2014: CADEAUX, Fachmesse für Geschenk- und Wohntrends *Leipzig*
23.09.2014: 23. Tag Sächsischer Wohnungsgenossenschaften *Dresden*

06.–08.10.2014: EXPO REAL 2014 *München*
07.–09.10.2014: INTERGEO *Hannover*
27.–29.10.2014: euregia, Kommunal- und Regionalentwicklung in Europa, Fachmesse und Kongress *Leipzig*
06.–08.11.2014: denkmal, Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbau-sanierung *Leipzig*
07.–09.11.2014: SaaleMesse Halle *11.–12.11.2014: 20. Mitteldeutsche Immobilien-tage des BFW Landesverband Mitteldeutschland *Leipzig**

IMPRESSUM

SÄCHSISCHE IMMOBILIEN ZEITUNG

Herausgeber:

SV SAXONIA VERLAG für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH

Redaktion, Vertrieb, Anzeigen:

SV SAXONIA VERLAG für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
Lingnerallee 3 | 01069 Dresden
Tel.: 0351/4 85 26 21 | Fax: 4 85 26 62
E-Mail: immo-z@saxonia-verlag.de
<http://www.sizet.de>

Verantwortliche Redakteurin:

Christine Pohl
0351/4 85 26 21

Anzeigenleitung

Hanni Ursula Augustin
034 25/81 71 47

Vorstufe

Tel.: 0351/4 85 26 71
E-Mail: vorstufe@saxonia-verlag.de

Druck:

Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Österholzstraße 9
99428 Nohra/b. Weimar
Tel.: 03643/86 87 17

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben in den veröffentlichten Texten.

NEUERSCHEINUNGEN

Energieeinsparverordnung (EnEV 2014)

Textausgabe mit Gesetzgebungsmaterialien
Verordnungstext und neue Muster der Energieausweise in Farbe mit den Erläuterungen aus den Gesetzgebungsmaterialien

A5, Softcover, 244 Seiten, ISBN: 978-3-939248-43-9
Preis: 19,90 €

Baugesetzbuch und Baunutzungsverordnung

Textausgabe

Texte des BauGB und der BauNVO (Stand: 20.09.2013)

A5, Softcover, 142 Seiten, ISBN: 978-3-939248-80-4
Preis: 9,90 €

Die neue Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI 2013)

Textausgabe mit Regierungsbegründung

HOAI 2013 mit allen Honorartafeln und Anlagen der HOAI. Die Regierungsbegründung erleichtert die Anwendung der HOAI.

A5, Softcover, 212 Seiten, ISBN: 978-3-939248-89-7
Preis: 12,90 €

Sächsische Bauordnung (SächsBO)

Textausgabe, 2. Auflage

Sie erhalten die vollständige aktuelle Sächsische Bauordnung (SächsBO) (Stand: Mai 2014), welche aufgrund ihres praktischen, kompakten DIN A6-Formates in (fast) jede Tasche passt und so Ihr idealer täglicher Wegbegleiter sein wird.

A6, Softcover, ca. 92 Seiten, ISBN: 978-3-944210-15-5
Preis: 8,00 € (ab 20 Exemplare 6,00 €/Exemplar)

Bauaufsichtliches Verfahren

Elektronische Vordrucke für den Freistaat Sachsen

CD-ROM, ISBN: 978-3-939248-68-2
Preis: 29,90 €

TANK/BAUMGARTEN/KUTZ

Das Wohnungseigentumsgesetz

Praxiskommentar, 2. Auflage 2013

Kurzkomentierung des WEG von drei Fachanwältinnen mit zahlreichen Beispielen, Hinweisen und Tipps für die leichtere Anwendung in der Praxis.

A5, Softcover, 526 Seiten, ISBN: 978-3-939248-56-9
Preis: 39,90 €

GNISA, JENS

Die Mietrechtsreform 2013

Praxisleitfaden

Erläuterungen der Änderungen durch das Mietrechtsänderungsgesetz 2013 mit Handreichungen und Musterschreiben

A5, Softcover, 182 Seiten, ISBN: 978-3-939248-57-6
Preis: 34,90 €

SV SAXONIA VERLAG für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
Lingnerallee 3 | 01069 Dresden | Tel. (03 51) 485 26 0 | Fax (03 51) 485 26 61
E-Mail: office@saxonia-verlag.de | Internet: <http://www.laenderrecht.de>



Spaten und Schaufeln als Requisiten: Theaterleute feierten am 11. April den Baubeginn. Foto: Graf

Theaterneubau im Kraftwerk Mitte

(SIZ/Graf) So viel Farbenvielfalt haben die alten Mauern des Maschinenhauses des Kraftwerks Mitte wohl selten gesehen. Mitglieder der Staatsoperette und des Theater Junge Generation feierten am 11. April mit schrillen Kostümen den Baubeginn ihres gemeinsamen Großprojektes. Am 14. April begannen die ersten vorbereitenden Arbeiten für den Rohbau und den Aushub der Baugrube. Insgesamt soll zwei Jahre gebaut werden, sodass beide Häuser Ende 2016 ins neue Domizil einziehen können. Die Intendanten zeigten sich erleichtert und freuen sich, dass das Projekt endlich Fahrt aufnimmt: „Ein langer, steiniger Planungsprozess liegt hinter uns. Wir sind einfach nur glücklich, dass wir in Zukunft an diesem ganz besonderen Ort inmitten der Stadt eine neue Möglichkeit haben, uns zu entfalten. Der Bau ist ein wichtiger Impuls für Dresden als Kultur- und Kunststadt“, so Felicitas Loewe vom tjg. „Endlich werden wir die Inszenierungen so gestalten können, wie es an anderen

Häusern selbstverständlich ist. Ich freu' mich sehr auf das zukünftige Miteinander“, verkündet Staatsoperetten-Intendant Wolfgang Schaller durchs Megafon. Was den neuen Komplex angeht, so soll in der ehemaligen Maschinenhalle das Puppentheater und die Studiobühne für das Theater Junge Generation errichtet werden. Nebenbei wird diese als gemeinsames Foyer genutzt. Der Neubau umfasst alle Räumlichkeiten der Staatsoperette und die Hauptbühne des tjg. „Wenn alles nach Plan läuft, dann feiern wir Anfang Juli die Grundsteinlegung. Danach können die Hochbauarbeiten beginnen“, weiß Kulturbürgermeister Ralf Lunau, der ebenfalls zum symbolischen Spatenstich vor Ort war. Mit dem Umzug beider Kulturstätten auf das Gelände des Kraftwerks Mitte nimmt auch das Gesamtprojekt, das ehemalige Heizkraftwerk vor dem Zerfall zu bewahren und als Kunst- und Kulturzentrum in Dresden zu etablieren, mehr und

mehr Form an. Neben einem Neubau wird auch die historisch wertvolle Bausubstanz saniert und erlebbar gemacht.

Erster Mieter:
Musikhochschule
Im März war der Einzug des ersten Mieters gefeiert worden. Die Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ übernahm im 6kV-Schalthaus den Schlüssel für die Erweiterung ihres Angebotes. Sie erhält auf fünf Etagen um einen hellen Lichthof 15 Räume für Unterricht und Proben sowie Dozentenzimmer wie auch ein Computerkabinett und Instrumentenlager. Kostenpunkt 2,5 Millionen Euro. Mit rund 96 Millionen Euro Gesamtkosten ist das Projekt Staatsoperette und tjg deutlich kostspieliger. 15 Millionen Euro Städtebaufördermittel stehen dabei zur Verfügung. Projektpartner und Träger sind die Landeshauptstadt Dresden und die Kommunale Immobilien Dresden GmbH und Co.KG.

Mit Bioenergie das Klima verbessern

Erneuerbare Energien in Dresdner Kitas

(SIZ/Pohl) „Unsere Klimaschutzideen kommen unseren Kindern zugute. Deshalb freut es mich, dass wir in diesen neu gebauten Kitas zeigen, wie erneuerbare Energien effizient genutzt werden können“, sagte Dirk Hilbert am 26. April in der Krippe am Alaunplatz 6. Zum Tag der erneuerbaren Energien hatte die Stadt in zwei Kitas eingeladen, um über die städtische Klimaschutzstrategie und die Nutzung erneuerbarer Energien zu informieren. In der Kinderkrippe am Alaunplatz 6 wird Bioenergie genutzt. Mit Hilfe von Holzpellets werden Wärme und Warmwasser erzeugt. So vermeidet die Stadt gegenüber der Verbrennung von Gas jährlich 9,8 Tonnen Treibhausgase. Im Kindergarten am Alaunplatz 4 wird mithilfe einer Luftwärmepumpe die Energie der Umwelt genutzt. Dadurch sinkt der Treibhausgasausstoß auf 4,1 Tonnen pro Jahr. „Wir haben uns ein klares Ziel gesetzt: Die Treibhausgasemissionen pro Einwohner soll bis 2030, ausgehend von 6,3 Tonnen im Jahr 2010, auf 4,2 Tonnen verringert werden. Mit unserer Strategie zeigen wir, wie der Verbrauch an fossiler Energie

gesenkt und gleichzeitig die Attraktivität des Wohnstandortes und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft langfristig gesichert werden soll“, erklärt Dirk Hilbert. Die Pelletheizung in der Kindertagesstätte laufe gut, erläutert Ina Helzig, Leiterin des Klimaschutzbüros, dazu trage auch die energieeffiziente Holzbauweise des Gebäudes bei. In mehreren Kindertagesstätten der Stadt wird auf erneuerbare Energien gesetzt. Einige nutzen eine Sole-Luftwärmepumpe oder wie die benachbarte Einrichtung eine bivalente Luft-Wärmepumpe. Wie eine solche funktioniert, darüber informierte schon das Schild am Eingang der Kita Alaunplatz 4: „Wie ein Kühlschrank, nur umgekehrt“ – wurde das komplexe System auf einen einfachen Nenner gebracht. Die Modernisierung des 488 Kilometer langen Fernwärmenetzes und der hydraulische Abgleich der Heizanlagen sind wesentliche Bausteine der Dresdner Klimaschutzstrategie. „Wenn diese optimal eingestellt sind, lässt sich bis zu zehn Prozent Energie sparen“, sagt Katrin Patzke vom Hochbauamt.

www.dresden.de/klimaschutz



Ina Helzig, Leiterin des Klimaschutzbüros, und Katrin Patzke vom Hochbauamt erläuterten in der Kita Alaunplatz 6 die Dresdner Klimaschutzstrategie. Foto: Pohl

Baubeginn für Prager Carreé

(SIZ/Bäu) Noch laufen die Pumpen, die Wasser schöpfen aus der wüsten Baugrube am Dresdner Wiener Platz. Die Grundwasserhaltung kostet die Stadt jeden Monat 30.000 Euro im Monat. Die Pumpen werden erst abgestellt, wenn mit dem Bau der Tiefgeschosse die abdichtende Weiße Wanne hochgezogen wird. Die Baugenehmigung von der Stadt erwartet der Erwerber des Bauareals im Mai. Baubeginn soll im Juni sein, Fertigstellung 2016. Im Juni 2013 hatte Revitalis, ein Gemeinschaftsunternehmen der Schweizer SwissCon Group AG mit dem Hamburger Projektentwicklungs- und Architekturbüro MPP GmbH, von der Stadt Dresden das 8.700 Quadratmeter große Grundstück zu 9,5 Millionen Euro erworben. Der Investor errichtet am Eingang der Hauptgeschäftsstraße vom Hauptbahnhof aus einen Wohn- und Geschäftshaus-Komplex

mit einer Bruttogeschossfläche von 28.000 Quadratmeter, davon 17.000 Quadratmeter fürs Wohnen. Die von MMP Architekten vorgestellte Planung zeigt über der gesamten Baufläche ein zweistöckiges Sockelgeschoss für Ladengeschäfte und Gewerbe. Darüber stehen sechs einzelne Blockbauten für Wohnungen. Sie erheben sich auf sieben Geschosse. Balkonreihen und Loggien strukturieren die südlichen Fassaden. 241 Wohnungen und 10 Gewerbeeinheiten sieht der Investor in diesen „Häusern“ über dem Sockelgeschoss vor. Das Projekt ist bereits veräußert, die Invesco Real Estate erwarb es für den Spezialfonds „IRE Wohnprojekte Deutschland REV“. Der große, die gesamte Grundfläche versiegelnde Block, präsentiert sich ökologisch. Der gärtnerische Gestaltungsplan sieht komplett begrünte Flachdächer, eine grüne Gestaltung

der nicht überbauten Flächen des Sockelgebäudes sowie rund 30 Baumpflanzungen vor. Der parkähnlich angelegte Innenhof mit Wasserspiel und Kinderplatz folgt dem Konzept „urban grün – wohnen in der Stadt“ des Investors. Die Planung sieht 327 Pkw-Stellplätze vor, die vorrangig den Wohnungen- sowie den Gewerbetiern zur Verfügung stehen. Öffentliche Stellplätze sind nicht vorgesehen. Über die Anzahl der Autoplätze gab es heftigen Streit. Der Investor hatte mit einer deutlich reduzierten Zahl geplant. Aber die Stadt bestand auf der Schlüsselzahl „ein Stellplatz je Wohnung“. Mit dem Grundstückskauf erwarb der Investor auch die Anbindung an die Tiefgarage. Weil mit dem Bau des Wiener Tunnels vor 15 Jahren schon eine Einfahrt ins Objekt mit angelegt worden ist. www.revitalis-ag.de
www.baeumler-agentur.de



„Prager Carreé“ statt „Wiener Loch“ – endlich wird die Brachfläche gegenüber dem Hauptbahnhof bebaut werden. Am Eingang zur Flaniermeile Prager Straße soll das neue Wohn- und Geschäftshaus entstehen. Neben zehn Gewerbeeinheiten sind 241 Wohnungen geplant – sowohl kleine 2-Raum- als auch 4-Raum-Wohnungen. Die Penthouse-Wohnungen sollen bis zu 150 Quadratmeter Fläche bieten. Visualisierung: MMP Architekten

Anzeige

Ein Stück altes Dresden ist zurück

Vor 15 Jahren gründete sich die Gesellschaft Historischer Neumarkt



Am Anfang gab es eine Vision – dass der Neumarkt rund um die Frauenkirche in (weitgehend) historischem Duktus wieder aufgebaut wird. Damit ein Stück altes Dresden in neuem alten Glanz wiederaufersteht, gründete sich vor 15 Jahren die Gesellschaft Historischer Neumarkt (GHND). Der heutige Geschäftsführer Torsten Kulke gehörte 2002 zu den Initiatoren des Bürgerbegehrens „Ja! Zum Historischen Neumarkt“, dem mehr als 63.000 Dresdnerinnen und Dresdner zustimmten. Ausgestattet mit dieser Legitimation setzen sich die Mitglieder bis heute vehement und konsequent für dieses Ziel ein, ungeachtet aller Widerstände aus den Reihen der Stadtplaner, Architekten und Denkmalpfleger.

Dass sich der Neumarkt heute mit zahlreichen Fassaden aus barocker Zeit präsentiert, ist neben dem Engagement der Investoren vor allem auch ein großer Verdienst der Gesellschaft. Denn in all den Jahren gab (und gibt) es immer wieder Versuche und Diskussionen, das städtebaulich-gestalterische Konzept der Landeshauptstadt aufzuweichen. So gelang auch z.B., das so genannte Gewandhaus in Form einer überdimensionierten modernistischen Kunsthalle oder die Verschiebung von dem „Hotel Stadt Rom“ von seinem originalen Standort zu verhindern. Wichtige Gebäude des Platzes – wie auf der Südseite das „Hotel de Saxe“ oder die Nordseite der Rampischen Straße konnten analog ihrer historischen Vorbilder wiederentstehen. Die Gesellschaft wurde auch selbst zum Bauherrn und engagierte sich für den Wiederaufbau des Barockhauses Rampische Straße 29 mit



Geschäftsführender Vorstand Torsten Kulke.

integrierten originalen Kellergewölben sowie rekonstruiertem Innenhof und Barocktreppenhaus. Hier hat der Verein heute seinen Sitz.

Auszeichnung für Engagement
In dem sensiblen Gebiet Neumarkt hat sich die Gesellschaft für moderate moderne Bauten eingesetzt. Dazu gehören Gebäude auf der Töpferstraße mit Werken der Architekturbüros Rohdecan, Döring, Pfau sowie Wörner & Partner. Im gläsernen Informationspavillon am Pirnaischen Platz können sich die Bürger über das Bauen am Neumarkt informieren und mit Mitgliedern des GHND ins Gespräch kommen. In den letzten zehn Jahren hat sich der Neumarkt enorm gewandelt, die meisten Quartiere

sind bebaut. War anfangs die historische Rekonstruktion auch umstritten, so sprechen sich heute die meisten Dresdner und Touristen positiv für diese Art des Bauens aus. 2008 erhielt die Gesellschaft den europäischen Preis der Philipp Rothier Stiftung für die beste Rekonstruktion eines historischen Zentrums in den letzten 25 Jahren und 2009 den Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur der Bundesrepublik Deutschland.

Bausymposium am 15./16. Mai
Nachdem gut die Hälfte des Neumarktes bebaut ist, sind die Diskussionen um die Gesellschaft sachlicher geworden. Gegenwärtig werden die nächsten drei Areale zur Bebauung vorbereitet. Gebaut wird u.a. zwischen Kulturpalast und Johanneum sowie an der Landhausstraße/Ecke Friesenstraße. Wenn die GHND am 15. und 16. Mai zum 2. Bausymposium einlädt, geht es um Rückschau und die Vorstellung der nächsten Vorhaben am Neumarkt. Aber auch um das Thema „Wie bauen wir Stadt?“. Dazu sind alle Dresdner ebenso eingeladen wie Stadtplaner, Architekten und Denkmalpfleger.

www.neumarkt-dresden.de

15./16. Mai 2014:
2. DRESDNER STADTBAUSYMPOSIUM

15. Mai, ab 18 Uhr: Festveranstaltung „Halbzeit – Wie weiter am Dresdner Neumarkt?“

16. Mai, ab 9.30 Uhr: 2. Dresdner Stadtbausymposium „Wie bauen wir Stadt?“

16. Mai, ab 17.30 Uhr: Kommunalwahl 2014: Fragen an die Fraktionsvorsitzenden zu „Wie bauen wir Stadt?“

Anmeldung und Programm unter www.stadtbausymposium-dresden.de

Anzeige

Förderung von sieben Kinderprojekten

Leipzig. Sozial benachteiligten Kindern Teilhabe ermöglichen ist das Ziel der „Kinderpatenschaften Leipzig“. Seit vier Jahren fördert die Plattform von vier Leipziger Wohnungsgenossenschaften „wohnen bei uns“ (wbu) finanziell das Projekt unter dem Dach des Internationalen Bundes. Zum Auftakt starteten am 17. April die Vorstände der beteiligten Wohnungsgenossenschaften mit Kindern der Pestalozzi-Förderschule einen Mädchen-Selbstverteidigungskurs. Bis Ende des Jahres werden sechs weitere Projekte von der Plattform wbu unterstützt. Rolf-Rüdiger Kliebes, VLW-Vorstand und Sprecher der Plattform betont: „Es geht uns darum, die Kinderpatenschaft konstant und nachhaltig zu unterstützen“. Rund 30 Bildungs- und Freizeitangebote für 1.300 Kinder finanzierte „wohnen bei uns“ in den letzten vier Jahren mit. An dem diesjährigen



Spendenscheckübergabe bei den City Kids zum Projektauftritt.

Selbstverteidigungsprojekt nehmen zehn Mädchen der 6. Klasse der Förderschule zur Lernförderung, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule in Leipzig-Gohlis, mit ihrer Schulsozialarbeiterin Simone Baum teil. Der Kurs findet ergänzend zur Mädchenarbeit

der Schule statt. Des Weiteren zählen zu den geförderten Projekten u.a. ein erlebnispädagogischer Ausflug in den Kletterwald, kulturpädagogische und kreative Angebote, ein Comicworkshop, ein Badewannenrennen oder ein Hip-Hop-Kurs.

Anzeige

VLW als bester Makler Leipzigs bewertet

WirtschaftsWoche listet Leipziger Genossenschaft unter den Top 50 im Osten

Die Vereinigte Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG (VLW) wird vom WirtschaftsWoche-Magazin „WirtschaftsWoche“ und dem Immobilienportal „ImmobilienScout 24“ als bester Makler Leipzigs geführt.

Die Genossenschaft erhielt 4,3 von 5 möglichen Gesamtpunkten durch die Nutzer, die über das Immobilienportal in den letzten Monaten mit der VLW Kontakt aufgenommen hatten. In die Bewertung flossen unter anderem Punkte wie Erreichbarkeit, Beratungsqualität und Präsentation der Immobilie ein.

In einer Untersuchung von insgesamt 900.000 Kundenbewertungen filterten die beiden Partner die besten 1.000 Makler deutschlandweit heraus. Ein Auszug der Liste – die jeweiligen Top 50 jeder Region – ist in der „WirtschaftsWoche“ vom 24. März 2014 publiziert. Mit ihrem Ergebnis ist die VLW nicht nur bester Makler



Leipzigs, sondern in der Top 50 der Region Ost auch der einzige Vertreter aus der Messestadt.

„Ein schöner Erfolg für unsere Arbeit“, freut sich Michaela Kostov, Vorstand der VLW. „Gut Dreiviertel aller Anfragen erreichen uns online. Eine ansprechende und professionelle Präsentation auf den Immobilienportalen ist daher unerlässlich. Darüber hinaus haben wir unseren Vermietungsprozess stetig optimiert und verfügen über gut geschulte Mitarbeiter. Das hervorragende Abschneiden ist das Ergebnis von beidem“, so Kostov weiter.

Ziel der Gesamtuntersuchung war es, mehr Transparenz zu schaffen. So gibt es zwar eine Vielzahl Makler, aber in einem unübersichtlichen Markt keine Orientierung. Das bisher größte Verbraucher-Votum dieser Art will Abhilfe schaffen.



Vereinigte Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG

Hartzstraße 2 | 04129 Leipzig

Tel.: 0341 91 840 | Fax: 0341 91 84 145 | www.vlw-eg.de

Investieren in neue Wohnungen

VSWG legt Jahresbilanz vor

„Abriss und Neubau sind kein grundlegender Widerspruch“, davon ist Dr. Axel Viehweger, Vorstand des Verbandes Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG) überzeugt. Er stellte am 24. April die Bilanz des Verbandes für das vergangene Jahr vor und gab einen Ausblick auf das aktuelle Jahr. Neubauten entstehen da, wo es Bedarf gibt – und der ist in den ländlichen Regionen um klein- und mittelgroße Städte nun mal weniger vorhanden als in pulsierenden Gegenden wie Leipzig und Dresden. 335 Millionen Euro werden Genossenschaften dieses Jahr investieren, daraus ergibt sich ein Plus von rund 30 Millionen Euro. (Vergleich 2013: 305 Millionen Euro.) Das Neubauvolumen wird sich von 31 auf 68 Millionen Euro mehr als verdoppelt. In den nächsten beiden Jahren sollen jeweils 300 neue Wohnungen entstehen. Bedarfsgerecht entstehen so in Gebieten wie Penig, Freital, Pirna oder Hoyerswerda viele neue Wohneinheiten.

Erstmals seit mehreren Jahren konnten die sächsischen Wohnungsgenossenschaften den Leerstand nicht

weiter vermindern, so dass bei einem momentanen Gesamtbestand von 280.330 Wohnungen circa 22.000 (wie im Vorjahr 7,9 Prozent) nicht bewohnt sind. 1.800 der leerstehenden Wohnungen sind unsaniert bzw. nicht bewohnbar, der größte Anteil von 63 Prozent ist langfristiger Art und steht sinnbildlich für das Überangebot sächsischer Wohnungen. „Wir gehen sogar davon aus, dass der Leerstand in bestimmten Regionen weiter steigen wird“, prophezeit Viehweger. Für das Erzgebirge, das Vogtland und den Kreis Görlitz könnte diese Prognose eintreffen. Besonders Görlitz sei mit derzeitigem Leerstand von 12 Prozent laut Dr. Viehweger ein Paradebeispiel von unflexibler Wohnraumschaffung. „Görlitz hat sich auf seinem guten Image ausgeruht und kein Angebot für altersgerechtes Wohnen in der Innenstadt geschaffen – u.a. fehlt es hier an zentrumsnahen Parkplätzen.“

Ganz anders ist die Situation in Dresden: 2,6 Prozent beträgt die Leerstandsquote, im benachbarten Landkreis Sächsische Schweiz 3,0 Leipzig dagegen 9,3.



An der Wallotstraße in Striesen verwirklicht die WG Aufbau ihr erstes großes Neubau-Projekt: ein Mehrfamilienhaus mit 56 barrierefreien Wohnungen. Im September 2014 soll es fertig sein. Foto: Graf

Geringer Rückbau

In Regionen mit hohen Leerstandsquoten steht natürlich die Frage eines möglichen Rück- bzw. Umbaus im Vordergrund. Bisher wurden durch die Wohnungsgenossenschaften über 30.000 Wohnungen vom Markt genommen. Hier konnte auf Mittel von Bund und Länder zurückgegriffen werden. Trotzdem bleibt der Komplettabriss ein schwieriges Unterfangen, denn der Leerstand verteilt sich auf verschiedene Gebäude, für die dann eher Umbau oder ein Teilabriss in Frage käme. „Aus diesem Grund fordern wir einen höheren Zuschuss für Teilabriss-Maßnahmen. Für den immer seltener umsetzbaren Komplettabriss stehen immerhin 50 Euro Abrisszuschuss pro Quadratmeter bereit“, erklärt der VSWG-Vorstand.

Altgerechte Wohnungen

Auch das Thema „alt werden in der eigenen Wohnung“ beschäftigt die Genossenschaften immer mehr. Wenn Menschen bis Pflegestufe 3 noch in den eigenen vier Wänden leben sollen, dann muss die Barrierefreiheit eben so groß wie möglich ausfallen. „24-Stunden-Systeme, Quartiers- und Regionalkonzepte, Pflege und Grundversorgung erfordern Zuschüsse für ein ambulantes Wohnen“, fordert Viehweger mit Blick auf die Generation 65+, die bald einen großen Bevölkerungsanteil in Sachsen einnehmen wird. Dem Standard der energetischen Sanierung entsprechen bereits 90 Prozent aller Gebäude. Problematisch bleiben nur die gestiegenen Heiz- und Warmwasserkosten. Die kalten und warmen Betriebskosten sind 2013 mit 2,14 Euro/qm gegenüber dem Vorjahr um 3 Cent gestiegen.

„Für die Mieter bedeutet das, dass sie von den energetischen Einsparungen im Endeffekt nichts merken“, resümiert Dr. Axel Viehweger.

Anzeige

Grünau erlebt seine Wiedergeburt

Lipsia investiert erstmals wieder in Geschosswohnungsbau nach der Wende

Nach 25 Jahren investiert die Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG als erstes Unternehmen in Geschosswohnungsbau in Grünau. In Sachsens größter Plattenbausiedlung Leipzig-Grünau errichtet sie am Kulkwitzer See in den nächsten 14 Monaten drei neue Gebäude. Die mehrgeschossigen Häuser unter dem Namen „Kulkwitzer See-Terrassen“ sind die ersten nach der Fertigstellung Grünaus 1989. Sie markieren symbolträchtig die Wende im Stadtteil.

Acht Millionen Euro für Neubau

Mit dem 1. Spatenstich am 24. März setzten Oberbürgermeister Burkhard Jung und Vorstand Wilhelm Grewatsch ein Zeichen für die Zukunft. Grünau ist ein guter Standort mit Entwicklungspotential: So gab es allein in Lausen-Grünau 2013 rund 300 Bewohner mehr als noch im Jahr zuvor. Auch in Grünau-Nord und Grünau-Ost ist der Wegzug gestoppt.

Wilhelm Grewatsch ist überzeugt, dass nur verschiedene Angebote den Stadtteil im Bereich Wohnen aufwerten können. Dazu gehört für die Genossenschaft die Acht-Millionen-Euro-Investition in Neubau, der modernen Ansprüchen genügt. „Die Menschen werden uns zeigen, wo sie wohnen wollen“, ist sich Grewatsch sicher.

Naturnahes Wohnen in den Kulkwitzer See-Terrassen

In der Zschampertaue 54–58 begann am 24. März der Bau von drei Mehrfamilienhäusern nach KfW-Energie-Effizienz-Standard 70. Mit der Planung wurde das Leipziger Architekturbüro Fuchshuber Architekten GmbH beauftragt. Die Grundrisse der 48 Wohneinheiten zwischen 61 und 127 Quadratmetern sind auf junge Familien, Singles und Paare abgestimmt.

Alle Wohnungen können bequem über einen Aufzug erreicht und barrierefrei umgestaltet werden. Attraktive Bäder mit Dusche und Wanne, Mieterkeller, Fahrrad- und Trockenraum verweisen auf einen hohen Ausstattungsstandard. Von den großzügigen Balkonen und Terrassen ist der Kulkwitzer See zu sehen.

Eingebettet sind die Häuser in Grünanlagen und einen Spielplatz. Die gute Infrastruktur mit S-Bahn- und Straßenbahnanbindung, die Nähe zur Stadt als auch zur Natur überzeugte bereits die ersten Interessenten. „Über 150 potentielle Mieter haben sich schon für eine Wohnung vormerken lassen“, erzählt Dr. Kristina Fleischer, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG.

Eine sichere Zukunft für Grünau

Grünau, das mit Berlin-Marzahn und Halle-Neustadt über die größte Ansammlung an DDR-Plattenbauten verfügt, ist ein Stadtteil mit hoher Wohnzufriedenheit. Dieses Potential will die WG „Lipsia“ eG nutzen und ihre Bestände vor Ort ausbauen. „Wir werden nicht verkaufen“, stellt Vorstand Wilhelm Grewatsch fest. Damit sich die Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG mit dem Neubau den aktuellen Anforderungen am Wohnungsmarkt stellen kann, wurde in den vergangenen Monaten der letzte Sechsgeschosser in der „Zschampertaue“ abgerissen. Die Wohnungen waren nicht barrierefrei, die Grundrisse ungeeignet und das Gebäude technisch so verschlissen, dass eine Sanierung unrentabel war.

Aufwärtstrend mit Neubau

Der Stadtteil Grünau erlebte in den vergangenen Jahren eine Halbierung der Einwohnerzahl in zwei Wellen. So zogen zum einen Einwohner weg, weil sich die Ansprüche an modernes Wohnen geändert hatten. Zum anderen aber war in Grünau in den 70ern und 80ern eine ganze Generation zur gleichen Zeit eingezogen. In den Räumen, in denen vor 25 Jahren vierköpfige Familien wohnten, lebt heute oft nur noch eine Person. Dadurch verringerte sich zwar die Zahl der Einwohner, nicht aber die der Wohnungen. „Wir bemerken seit einiger Zeit, dass eine Kehrtwende eingesetzt hat. Diesen Aufwärtstrend wollen wir mit unserem Neubau unterstützen“, betont Dr. Kristina Fleischer, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG.



Erster Spatenstich mit Architekt Gregor Fuchshuber, LIPSIA-Vorstand Willi Grewatsch, OBM Burkhard Jung, LIPSIA-Vorstand Dr. Kristina Fleischer, Ronny Wendel [Diringer & Scheidel] (v.l.n.r.)

Foto: W&R Media



KULKWITZER SEE TERRASSEN

PROJEKTINGENIEUR
Kulkwitzer See-Terrassen
Maria Annette Seifert
E-MAIL annette.seifert@wg-lipsia.de
TELEFON 0341 41519540
MOBIL 0163 5477410Vertrieb
Rico Gräfe
E-MAIL rico.graefe@wg-lipsia.de
TELEFON 0341 41519559
MOBIL 0163 5477405

MARKETING
Katrin Glausch
E-MAIL katrin.glausch@wg-lipsia.de
TELEFON 0341 41519960
MOBIL 0163 5477411

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT „LIPSIA“ eG

Brünnner Straße 12
04209 Leipzig
TELEFON 0341 415190
FAX 0341 4111185
INTERNET www.wg-lipsia.de
E-MAIL post@wg-lipsia.de

+++ Vielfältige Aktivitäten in den sächsischen Wohnungsgenossenschaften +++

1. Juni: Sport- und Familientag

Dresdner Wohnungsbaugenossenschaften laden zu kostenlosen Spielaktionen ein

Dresden. Aufgrund des Hochwassers musste voriges Jahr der Sport- und Familientag der Dresdner Wohnungsbaugenossenschaften ausfallen, jetzt ist ein neuer Anlauf geplant. Am 1. Juni laden sie von 10 bis 17 Uhr zu einem fröhlichen Familienfest auf die Cockerwiese ein. Auf einer Fläche von rund 20.000 m² gibt es mehr als 40 kostenlose Spielangebote und Mitmachaktionen zu entdecken. Besondere Attraktionen sind eine Ballonfahrt an einem über 30 Meter hohen Kran und eine Hüpfburg mit einem 45 Meter langen Hindernisparcours. Außerdem sorgen ausgefallene Spielideen rund um das Thema Wohnen für viel Abwechslung.



Spaß für kleine und große Besucher steht beim Familientag auf dem Programm. Foto: PR

7-Zimmer-Wohnung

So wird eine symbolische Riesen-Wohnung mit sieben Zimmern errichtet. Im Badezimmer lädt ein Pool zum Planschen, im Schlafzimmer tobt eine Küssenschlacht und im Kinderzimmer kurvt eine Eisenbahn. Die Stadtreinigung ist mit Müll- und Kehrautos im „Hof“ präsent, und auch ein historisches Kinderkarussell ist vor Ort. Erstmals gehört ein „Fitnessraum“ zur symbolischen Riesenwohnung. Hier laden verschiedene Sportvereine zum Mitmachen ein. Da gibt es Fechten oder Volleyball, Speedminton und Taekwon-Do, Radsportaktionen und vieles mehr. Dabei werden die kleinen und großen Besucher angeregt,

einfach verschiedene Sportarten auszuprobieren. Auch beim Bühnenprogramm sind Sport- und Tanzvereine zu erleben. Eine besondere Aktion ist Dresdens längste Wäscheleine. Hier bitten die Veranstalter alle Familien um Mithilfe. Gut erhaltene Kinderbekleidung wie Shirts und Hosen, Pullis, Kleider oder Jacken können gerne mitgebracht werden. Sie sollen nicht nur als bunte Farbtupfer an der Leine flattern, sondern gehen im Anschluss als Kleiderspende an die Malteser. Mit dem Erlös soll ein soziales Projekt gefördert werden. Mit dem Sport- und Familientag möchten die großen Wohnungs-

genossenschaften ihren Bewohnern ein buntes Sommerfest schenken und darüber hinaus allen Dresdner Kindern und Familien eine Freude machen. Die Schirmherrschaft über den Dresdner Sport- und Familientag übernimmt Dresdens Oberbürgermeisterin Helma Orosz. In den Vorjahren lockte die Veranstaltung über 10.000 Besucher auf die Cockerwiese. Eintrittsgeld wird für den Sport- und Familientag nicht verlangt – im Gegenteil: Wer alle „Zimmer“ besucht, kann bei einem Gewinnspiel mitmachen und tolle Preise gewinnen.

www.wbg-dresden.de

Energiewende „alternativlos“

„Energiewende am Ende?“ lautete das Thema des 2. Leipziger Genossenschaftstags am 3. April. Rund zwei Stunden diskutierten Vertreter der Genossenschaften und des Handwerks mit Ex-Umweltminister Prof. Klaus Töpfer über die Herausforderungen der Energiewende. Dazu hatten die UNITAS Wohnungsgenossenschaft und die Leipziger Volksbank eingeladen. Die zugespitzte Frage wurde von Prof. Töpfer in seinem Hauptreferat gründlich widerlegt. Das vergleichsweise frühe Umdenken der Politik in der Frage der Erzeugung von Energie – weg von Atomkraft und fossilen Brennstoffen, hin zu den erneuerbaren Energien – habe Deutschland eine Vorreiterstellung eingebracht. Aufgrund der gesellschaftlichen Verantwortung für nachfolgende Generationen, des Schutzes der Umwelt und der Schonung von Ressourcen sei die Energiewende „alternativlos“. Viele Menschen seien heute nicht nur Energieverbraucher sondern -erzeuger, beispielsweise in den neu gegründeten Energiegenossenschaften,

die Solar- oder Windparks betreiben. In der Diskussion wurde vor allem die Ungleichbehandlung von Industrie und Handwerk bei der Subventionierung von Energiepreisen kritisch angesprochen. Auch die Verdoppelung der Energiepreise in den vergangenen zehn Jahren mache den Mietern und Handwerkern zu schaffen. Einigkeit herrschte darüber, dass die Energiewende weitergeführt werden müsse und dass dabei den Genossenschaften eine wichtige Rolle zukommt. So berichtete Martina Wilde, Vorstand der UNITAS Wohnungsgenossenschaft eG, über Maßnahmen zur Energieeinsparung, die den Mietern zugute kommen, und über den nachhaltigen Wohnungsbau am Beispiel des Leipziger Neubauprojekts „Apels Bogen“.

Der 2. Leipziger Genossenschaftstag gab wichtige Impulse für die Zusammenarbeit unter den Leipziger Genossenschaften sowie mit dem Handwerk als „offiziellem Ausrüster der Energiewende“.

www.wg-unitas.de
www.leipziger-volksbank.de



Pro und Kontra gab es zum Thema Energiewende beim 2. Genossenschaftstag in Leipzig.

Wohnen für Senioren: Barrierearm, komfortabel, modern

Dresden. Die Wohnungsgenossenschaft Johannstadt präsentierte sich am 26. April auf der 50plus Messe VitaGRANDE und zeigte anhand von Beispielen, dass ältere Menschen sehr gute Wohn- und Lebensbedingungen in der Genossenschaft vorfinden. So verfügen über 3.800 Wohnungen über Aufzüge. Die grünen Innenhöfe sorgen für ein ansprechendes Wohnumfeld. Im Neubau in der Haydnstraße/Krenkelstraße entstehen bis Sommer 2015 mehrere seniorenfreundliche 2-Raum-Wohnungen mit durchdachten Grundrissen und barrierefreien Zugängen zur Wohnung. Der Verein Johannstadthalle hat zahlreiche Veranstaltungen für alle Generationen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Bildung und Sport im Programm. Der SozialService Johannstadt – DRK Dresden, eine durch die WGJ geförderte Einrichtung, bietet Beratung und Betreuung in verschiedenen Bereichen, unter anderem Pflegeberatung vor Ort und zu Hause, einen ehrenamtlichen Besuchsdienst oder soziale Beratung für Senioren.

60 Jahre EWG

Dresden. Die Eisenbahnerwohnungsgenossenschaft Dresden begeht 2014 ihr 60-jähriges Bestehen. Ein Höhepunkt wird die Vollendung ihres Neubauprojekts am Leutewitzer Ring sein. Es ist Bestandteil der Aufwertung des Quartiers, in dem 119 Wohnungen energetisch saniert werden. In dem neuen Wohn- und Geschäftshaus werden auch vier große familienfreundliche 4-Raum-Wohnungen mit Balkonen und Wintergärten entstehen. Die Kosten betragen rund 1,2 Millionen Euro.

www.ewg-dresden.de

Kostenfreie App der WG Johannstadt

Dresden. Alle Interessierten können die neue kostenfreie App der Wohnungsgenossenschaft Johannstadt auf ihr Smartphone laden und jederzeit Informationen zu ihrer unmittelbaren Umgebung abrufen. Neben einer detaillierten Wohnungssuche, in der

auch das Exposé zu jeder Wohnung aufgerufen werden kann, finden die App-Nutzer aktuelle Meldungen der WGJ sowie Termine des Vereins Johannstadthalle. Auch die für die entsprechenden Wohngebiete zuständigen A-Z Betreuer und Hausmeister,

Kontaktdaten zur WGJ sowie Öffnungszeiten des Geschäftshauses können aufgerufen werden. Die App „Meine WGJ“ steht für iOS sowie für Android-Smartphones im Google-Play-Store und im App-Store von Apple zur Verfügung.

Zuhause in Sachsen – selbstbestimmt statt „einquartiert“
Wohnungsgenossenschaften und Wohlfahrt in Sachsen für altersgerechte Quartiere im Freistaat

Viele Wohnungsgenossenschaften stellen sich bereits jetzt auf die Herausforderungen im Rahmen des demographischen Wandels ein. Die sächsischen Wohnungsgenossenschaften wollen diesbezüglich eine attraktive Wohnform der Zukunft sein und ihren Bewohnern weit mehr als nur ein „Dach über dem Kopf“ bieten. Dabei sind zum einen Solidarität, Gemeinschaft und soziales Engagement und zum anderen innovative Konzepte und Wohnformen mit technischen Unterstützungslösungen wesentliche Aspekte.

Wohnungswirtschaft und Sozialwirtschaft berieten Anfang April auf einem gemeinsamen, zweitägigen Fachkongress über verschiedene Wohn- und Versorgungsformen, um die kommenden Herausforderungen wie Altersarmut, Pflegepersonalverknappung, Wegbruch informeller Hilfestrukturen bewältigen zu können. Schwerpunkt des in Radebeul stattfindenden Kongresses bildeten Fachvorträge im sozialen Bereich zur Situation des selbstbestimmten Wohnens und Lebens in den

städtischen und ländlichen Regionen sowie Quartieren im Freistaat Sachsen. Es wurde die Thematik aufgegriffen, wie ältere Menschen und ihr soziales Umfeld durch ein integriertes Netzwerk vor Ort in ihren Lebensvollzügen unterstützt werden können. Ziel ist die Schaffung von mehr Lebensqualität und Gesundheit durch eine gesicherte Versorgung der Bevölkerung mit medizinischen, pflegerischen, präventiven und sozialen Dienstleistungen sowie entsprechender baulicher Gestaltungsmöglichkeiten. Dafür wurde ein Positionspapier mit Forderungen an die Politik erstellt:

Individuelle und bedarfsgerechte Lösungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf

1. Richtlinienanpassung zur Investitionsförderung

Der VSWG regt an, ein Förderprogramm als einen besonderen Fördertatbestand für ganz bestimmte Fälle des



Einen Schwerpunkt des zweitägigen Fachkongresses mit 200 Teilnehmern bildete insbesondere die Situation im ländlichen Raum.

behinderten- und rollstuhlgerechten Umbaus von Wohnungen aufzulegen. Gefördert werden soll der DIN-gerechte Umbau (Eingang, Aufzug, Wohnung). Die Förderung für diesen Tatbestand muss als nicht rückzahlbarer Zuschuss gewährt werden, um die Mieten der behindertengerechten Wohnungen für die Mieter bezahlbar zu gestalten. Der Umbau einer normalen Wohnung zu einer behindertengerechten Wohnung nach DIN verursacht Mehrkosten von ca. 15.000 bis 25.000 Euro, die nicht auf die Miete umgelegt werden können, da die Kaltmiete auf ein nicht bezahlbares Niveau steigen würde, und nur unter bestimmten Voraussetzungen zu 2.500 Euro durch die Pflegeversicherung übernommen werden. Die weiteren Kosten müssten durch die Wohnungsnutzer selbst bzw. durch den Wohnungseigentümer oder Vermieter getragen werden, der damit allein auch die wirtschaftlichen Risiken trägt, das sind

wirtschaftliche Risiken auch hinsichtlich der Weitervermietung dieser Wohnungen. „Ein Blick zu den Nachbarn zeigt, dass bereits in einigen Ländern (Bayern, Hessen, Brandenburg, Hamburg) spezielle Förderprogramme bestehen, welche Zuschüsse zu den Umbaukosten zwischen 8.000 bis 25.000 Euro pro Wohnung und zusätzlich für den Aufzugsanbau in Höhe von 6.000 bis 18.500 Euro pro Haltepunkt vorsehen“, erklärte Dr. Axel Viehweger, Vorstand des Verbandes Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.

2. Kosten der Unterkunft

Der behinderten- und rollstuhlgerechte Umbau von Wohnungen ist kostenintensiv. Das führt regelmäßig zu höheren Kaltmieten. Diese liegen oft über den Mieten, die in den Richtlinien für die Kosten der Unterkunft bei den zuständigen Sozialhilfeträgern vorgesehen sind. Die Richtlinien für

die Kosten der Unterkunft sollten entsprechend dem individuellen Bedarf älterer, pflegebedürftiger oder behinderter Menschen vor Ort grundsätzlich höhere Obergrenzen für die Kaltmiete vorsehen. Menschen mit derartigem Unterstützungsbedarf brauchen, wenn sie auf Leistungen der Sozialhilfe angewiesen sind, auch besondere Regelungen, damit sie so lange als möglich selbstbestimmt wohnen können.

Quartiersbezogene bedarfsorientierte Pflege und Betreuung

Die Rahmenbedingungen für teilhaborientierte Gestaltung und Finanzierung ambulanter Wohnformen, quartiersbezogene Versorgungsangebote mit „Pflegeleistungen aus einer Hand“ und lebendige regionale Netzwerke für das Zusammenspiel der relevanten Akteure im Quartier müssen gestaltet werden. Der Aufbau innovativer zukunftsweisender Angebote und Einrichtungen ist zu unterstützen. Eine bessere Abstimmung bzw. Nutzung von Synergien zu familiären, nachbarschaftlichen, bürgerschaftlichem Engagement vs. professionelle Pflege und Betreuung sollte gestaltet werden.

Konzeptionelle und baulich-räumliche Weiterentwicklung der öffentlich geförderten Pflegeinfrastruktur

Öffentlich geförderte Einrichtungen müssen auf veränderte Bedarfe der Menschen und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit betriebsnotwendigen Investitionen reagieren können. Konzeptionelle und baulich-räumliche Weiterentwicklungen müssen umsetzbar sein und dürfen von

starren Zuwendungsregeln nicht blockiert werden.

Im Rahmen des Fachkongresses wurde die gemeinsame Online-Kompetenzplattform vorgestellt. Unter www.zuhause-in-sachsen.de können sich kommunale Verwaltungen, Wohnungsgenossenschaften und soziale Träger vor Ort ebenso wie allgemein am Thema Interessierte über Konzepte und Modellprojekte wie die „mittelalterliche Wohnung“, Stärkung von Quartieren und verbesserter Kooperation informieren.

VSWG-Vorstand Dr. Viehweger fasste zusammen: „Es ist noch nicht alles so geordnet in diesem Lande, wie es geordnet sein sollte. Die Wohnung muss zum Gesundheitsstandort werden, aber das passiert nicht von allein, sondern braucht auch politische Unterstützung. In anderen Bundesländern gibt es Umbauezuschüsse für barrierefreie Wohnungen – in Sachsen nicht. Das muss sich ändern. Wir müssen in die Quartiersentwicklung investieren, denn die Sorge vor Vereinsamung in der Wohnung ist groß. Das geht nur über langfristig gesicherte Finanzierungen. Mit Blick auf die Rentenentwicklung im Freistaat können wir nicht erwarten, die Kosten auf die Mieter umlegen zu können“.



Am zweiten Kongresstag wurde ein gemeinsames Positionspapier vorgestellt und im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit den wohnungs- und sozialpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen besprochen.

Auf wachsenden Wohnungsmarkt reagieren

BFW Landesverband Mitteldeutschland stellt sich neu auf

(SIZ/Pohl) Im 20. Jahr seines Bestehens geht es für den Bundesverband freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e.V. – Landesverband Mitteldeutschland nach oben, und das nicht nur, weil die neuen Räume der Geschäftsstelle in Dresden-Neustadt im Dachgeschoss liegen. „Wir sehen mit großer Freude, dass wieder Geschosswohnungsbau entsteht, dort, wo die Bevölkerungszahlen wachsen“, sagte Vorstandsvorsitzender Frank Müller zur Einweihungsfeier am 11. April. Rund 180 mittelständische Wohnungs- und Immobilienunternehmen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zählen zu den Verbandsmitgliedern. Ihre Projekte prägen das Stadtbild – in Dresden bauen sie am Neumarkt rund um die Frauenkirche, gestalten z.B. neue Wohngebiete in Striesen, am Schützenplatz oder sanieren historische Ensembles wie das Lahmann-Sanatorium. Mit der wachsenden Einwohnerzahl steigt die Nachfrage nach neuen Wohnungen in der Landeshauptstadt, dafür seien die Mitgliedsunternehmen des Verbandes gut aufgestellt. „Die Stadt wächst jährlich um rund 7.000 Bürger, bis 2015 verträgt sie mindestens 20.000 neue Wohnungen, vielleicht sogar 25.000“, prognostiziert Müller. Das wären rund 2000 Wohnungen im Jahr, „ein Trend, der die nächsten zehn Jahre anhalten wird“. Er spricht sich für eine weitere Ausweisung von innerstädtischen Baulandflächen für Neubau aus, für schnelleres und unbürokratisches Baurecht für Investoren und die Förderung innerstädtischen Wohnens. Die neuen hochwertigen Wohnungen werden überwiegend von Eigennutzern erworben. Noch immer sei die Eigentumsquote im Osten Deutschland niedriger als in den anderen Teilen der Bundesrepublik. Müller sprach sich dafür aus zu überlegen, ob einer größeren Gruppe von Bürgern



Vorstandsvorsitzender Frank Müller und Geschäftsführer Steffen Bieder freuen sich über die neuen Geschäftsräume. Foto: Pohl

der Eigentumserwerb ermöglicht werden sollte. Er verwies auf die Eigenheimzulage nach der Wende, mit der damals viel erreicht worden sei. Derzeit fördert ein Programm der SAB den Eigentumserwerb. Schwer zu schaffen mache den Bauträgern die neue Energieeinsparverordnung. Durch strengere Vorschriften würden die Baukosten um rund 10 Prozent steigen. Der Landesverband Mitteldeutschland hat sich am 11. Februar 1994 in Dresden gegründet. Der Umzug der Geschäftsstelle von Niedersiedlitz in die Neustadt zeigt die positive Entwicklung des Verbandes: Die größeren Räumlichkeiten ermöglichen jetzt auch Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen vor Ort. Als Ansprechpartner der Immobilienbranche verwirklicht der Verband von hier aus sein Hauptziel, vernünftige und zuverlässige Investitionsbedingungen für die mitteldeutsche Wohnungs- und Gewerberaumwirtschaft zu schaffen. Dazu beitragen wird künftig auch der neue Arbeitskreis „Dresdner Stadtgestalter“, der von Jens Claus, Geschäftsführer der Gamma-Immobilien, geleitet wird.

Dessen Ziel ist es, die Kommunikation zwischen der Stadtverwaltung und den Unternehmern zu verbessern. „Diejenigen, die die Stadt aufbauen, sollen noch besser als Branche wahrgenommen werden“, so Müller. Themen, die die BFW-Mitglieder bewegen, wie Genehmigungsverfahren, Ausweisung von Bauland oder Ämter-Hindernislauf, könnten innerhalb des Arbeitskreises besser an der Wurzel gepackt werden. In Leipzig habe man mit einem solchen Arbeitskreis bereits gute Erfahrungen gemacht. Dem BFW Bundesverband gehören rund 1.900 Mitglieder und verbundene Unternehmen an. Sie verwalten einen Wohnungsbestand von über 3,1 Millionen Wohnungen, in denen rund 7,2 Millionen Menschen leben. 2013 errichteten BFW-Mitgliedsunternehmen etwa 25.000 Wohnungen – sowohl in Ein- und Zweifamilienhäusern als auch in Mehrfamilienhäusern. BFW Landesverband Mitteldeutschland e.V. Turnerweg 6, 01097 Dresden Kontakt: 0351 56387436 info@bfw-md.de, www.bfw-md.de



Im Oktober 2005 wurde in Dresden die wiederaufgebaute Frauenkirche feierlich geweiht. Seitdem entstanden auf dem Neumarkt zahlreiche Neubauten – überwiegend in enger Anlehnung an die einstige barocke Bebauung. Dieses historische Zentrum war bei der Bombardierung 1945 in Schutt und Asche gelegt worden. Gut die Hälfte des Platzes ist inzwischen wieder bebaut, auf mehreren Arealen fanden jetzt archäologische Grabungen statt. Damit werden die nächsten großen Bauvorhaben vorbereitet: Dazu gehören das Quartier VI zwischen Frauenstraße und Jüdenhof, das Quartier IV-2 an der Landhausstraße und das Quartier VII-2 hinter dem Kulturpalast. Foto: Pohl

Ist die Energiewende noch zu retten?

VEE Sachsen e.V. zu Perspektiven für das EEG 2014 im Zeichen des Klimawandels

(SIZ/Dresden) Am 15. April hatte die VEE Sachsen e.V. (Vereinigung zur Förderung der Nutzung Erneuerbarer Energien) zur alljährlichen Jahrestagung in das Kulturthaus Dresden eingeladen. Der amtierende Präsident, Dr. Wolfgang Daniels, erläuterte den rund 80 anwesenden Gästen kurz die Entwicklungen der sächsischen und deutschen Energiepolitik. Energierechtsexperte Dr. Reinhard Nierer, Sachverständiger des Bundestags zum EEG 2004, machte auf die neuen Regelungen des EEG 2014 aufmerksam. Sein Fazit für das voraussichtlich zum 1. August in Kraft tretende Gesetz fällt wenig erfreulich aus, da durch die Direktvermarktung die Gefahr zu einer Rückverschiebung zu den starken Marktakteuren besteht. Er appellierte an die Zuhörer, gegenüber den Bundestagsabgeordneten ihre Bedenken zu äußern. Die vom neuen Geschäftsstellenleiter Matthias Gehling moderierte Diskussionsrunde mit den energiepolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen griff das Thema Braunkohle, Wasserentnahmegebühr und Oligopolbildung umgehend auf. Dr.

Monika Runge (Die Linke) forderte den Ausstieg aus der Braunkohle bis 2040, da dafür keine Wasserentnahme- und Netzgebühren sowie EEG-Umlage entrichtet wird. Antje Heremau von den Grünen schlug vor, die Braunkohle nicht mehr finanziell aus öffentlichen Mitteln zu fördern und sie endlich in den Markt zu lassen. Dirk Panter als neuer energiepolitischer Sprecher der sächsischen SPD-Fraktion stellte klar, dass es zwar innerhalb seiner Partei Kontroversen hinsichtlich der Energiepolitik gibt. Er betont jedoch auch, dass es einen Beschluss gibt, der bis 2050 die Energienutzung aus 100 Prozent erneuerbaren Energiequellen in allen Sektoren (Strom, Mobilität und Wärme) zum Ziel hat. Georg Ludwig von Breitenbuch (CDU) stellte klar, dass die erneuerbaren Energien in den Markt integriert werden sollten. Er verteidigte das sächsische Wassergesetz mit der Wasserentnahmeabgabe, ließ aber durchblicken, dass die Auswirkungen beobachtet werden müssten. Hans-Jürgen Schlegel appellierte in seinem Referat, sich darauf zu besinnen, welchen Zweck die Nutzung

der erneuerbaren Energien hat. So erinnerte er unter Einbeziehung der Berichte des Weltklimarats, IPCC, an die vom Menschen gemachte Klimaerwärmung. Anhand der Statistiken zur Nutzung der erneuerbaren Energien in Sachsen zeigte er, dass die heruntergesetzten Ausbauziele (von 33 auf 28 Prozent) der sächsischen Regierung schon eher erreicht werden. Im bundesweiten Vergleich liegt Sachsen mit diesen Zielen auf den hinteren Plätzen. Außerdem verwies er auf die dramatischen Arbeitsplatzverluste im Bereich erneuerbare Energien seit dem Jahr 2011. Auf ihrer Tagung wählten die Mitglieder Dr. Wolfgang Daniels zum neuen Präsidenten. Die Vereinigung zur Förderung der Nutzung Erneuerbarer Energien (VEE Sachsen e.V.) agiert seit 1995 als technologieübergreifender Fachverband aller Branchen der erneuerbaren Energien in Sachsen. Sie setzt sich als überparteilicher, verlässlicher und konstruktiver Akteur für die Verbesserung der Rahmenbedingungen aller regenerativen Energieträger und -technologien in Sachsen ein. www.vee-sachsen.de

Energetische Gebäudemodernisierung

(SIZ) „Die energetische Gebäudemodernisierung, die Steigerung der Energieeffizienz und damit ein wichtiger Baustein für die energetische Gebäudemodernisierung steht und fällt mit der Akzeptanz der Betroffenen, das heißt von Mietern und Eigentümern“, erklärte der Präsident des Deutschen Mieterbundes (DMB), Dr. Franz-Georg Rips, in einem gemeinsamen Pressegespräch des Deutschen Mieterbundes und Haus & Grund Deutschland in Berlin. „Deshalb ist es jetzt dringend notwendig, die energetische Gebäudemodernisierung neu zu denken. Wir brauchen ausgewogene, klare, verständliche, Streit verheindernde Rahmenbedingungen und Vorgaben für die energetische Gebäudemodernisierung“, ergänzte Haus & Grund-Präsident Dr. Rolf Kornemann. Bis

heute gebe es keine befriedigende Antwort auf die Kernfragen der energetischen Gebäudemodernisierung. Vor allem die Frage der Wirtschaftlichkeit für Eigentümer und Vermieter stehe im Raum. Gefordert wird eine sozial verträgliche Energiewende. „Wir fordern die Bundesregierung auf, kurzfristig eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, in der die Politik gemeinsam mit uns und den anderen wohnungswirtschaftlichen Akteuren eine einfache und für alle Beteiligten befriedigende mietrechtliche Regelung für die energetische Modernisierung des Wohngebäudebestandes erarbeitet“, erklärt Kornemann. Deutscher Mieterbund und Haus & Grund Deutschland nannten erste Eckpunkte einer sozial verträglichen Neuregelung. So sollen die

Anforderungen an die energetische Modernisierung technologieoffen sein und quartiersbezogene Lösungen ermöglichen. Investitionen in die energetische Modernisierung sollen sich für Vermieter und Mieter rechnen. Unverzichtbar sei eine öffentliche Förderung, das heißt staatliche Zuschüsse, zinsverbilligte Darlehen und steuerliche Förderungsmaßnahmen. Sie sei wegen des gesamtgesellschaftlichen Interesses am Klimaschutz auch gerechtfertigt. Ziel öffentlicher Fördermaßnahmen müsse eine möglichst hohe Endenergieeinsparung sein. Notwendig sei eine flächendeckende, neutrale Energieberatung, die in das Förder-system einzubeziehen ist. Kontakt: verein@hug-leipzig.de www.hug-leipzig.de

Dresden schaltet

(SIZ/Dresden) Mit der Klimaschutzstrategie „Energie fürs Klima – Dresden schaltet“ reagiert die Landeshauptstadt auf die energetischen Herausforderungen der Zukunft. Ziel ist, die Treibhausgasemissionen aller fünf Jahre um mindestens zehn Prozent zu reduzieren. Das entspricht im Jahr 2030 einem Wert von 4,2 Tonnen Treibhausgasemissionen pro Einwohner. Langfristiges Ziel sind 2,5 Tonnen Treibhausgase pro Einwohner im Jahr. Das Konzept zeigt, wo Strom, Wärme und Kraftstoff eingespart werden können. Vorgesehen sind zahlreiche Maßnahmen für die Bereiche Wärme, Strom und Mobilität. Dazu gehören u.a. die Förderung

der energetischen Sanierung von Gebäuden außerhalb der Fernwärme, der verstärkte Ausbau der Wärmepumpentechnik zur Nutzung der Wärmeenergie des Grundwassers und des Oberflächengesteins, die Nutzung von erneuerbaren Energien wie Biomasse (Holz/Holzpellets) und Sonnenenergie, die Erweiterung und Modernisierung des Fernwärmenetzes, die Erhöhung der Elektromobilität. Die Dresdner Klimaschutzstrategie könne aber nur umgesetzt werden „durch aktives und koordiniertes Handeln aller Dresdnerinnen und Dresdner“, betont Umweltsenator Dr. Christian Korndörfer. „Hier müssen alle schalten und umschalten.“

Seminar zur EnEV

(SIZ) „Die neue EnEV 2014, das EEWärmeG 2011 und das EnEG 2013 in der Praxis“ lautet das Thema des Tagesseminars, das der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) Frankfurt Rhein Main e.V. und die Ina Planungsgesellschaft mbH (ina) am 22. Mai, 9 bis 16.30 Uhr, anbieten. Die Weiterbildung erfolgt in der BDB-Geschäftsstelle, Ginnheimer Straße 48, 60487 Frankfurt, und will Planer für die aktuellen Zusammenhänge, Neuerungen und Berechnungsverfahren fit machen. Referent ist Dipl.-Ing. Michael Keller. Anmeldung in der BDB-Geschäftsstelle: Tel.: 069 4950500, E-Mail: info@bdb-frankfurt.de, Web: www.bdb-frankfurt.de

BAUEN KAUFEN MODERNISIEREN mit Expertenrat



BERATERNETZ DES BAUHERREN-SCHUTZBUNDES IN SACHSEN

MARKTNEUTRAL UNABHÄNGIG KOMPETENT

Jeder, der beabsichtigt ein Haus zu bauen oder einen Neu- oder Altbau zu erwerben, die eigenen vier Wände um- und ausbauen oder modernisieren möchte, benötigt unabhängigen Rat und Unterstützung.

Leipzig
Dipl.-Ing. Jörg Nowitzki
Hainburger Weg 7 · 04349 Leipzig
Tel. (0341) 9 21 74 80
Fax (0341) 9 21 74 81
j.nowitzki@bsb-ev.de

Chemnitz
Dipl.-Ing. Sigridd Ritter
Am Pilz 14
09573 Augustsburg
OT Erdmannsdorf
Tel. (037291) 1 78 85
Fax (037291) 17 97 55
s.ritter@bsb-ev.de

Dipl.-Ing. Stephan Schwarzbald
Altchemnitzer Str. 64
09120 Chemnitz
Tel. (0371) 9 21 52 26 81
Fax (0371) 9 09 92 86
s.schwarzbald@bsb-ev.de

Dresden
Dipl.-Ing. Hans-Jörg Geier
Siedlerweg 2a
01665 Triebischtal
OT Militz
Tel. (035244) 4 93 36
Fax (035244) 4 93 33
h-j.geier@bsb-ev.de

Bauherren-Schutzbund e.V.

GEMEINNÜTZIGE VERBRAUCHERSCHUTZORGANISATION

Bauherren
Schutz
Bund
e.V.



Baden erlaubt!

Störmthaler See im Leipziger Neuseenland feierlich freigegeben

(SIZ/Leipzig/m-r.) „Am Sonntag will mein Süßer mit mir Segeln gehen“ erklang es vielstimmig am 27. April am Störmthaler See. Aber nicht nur segeln, auch baden gehen ist jetzt möglich, denn das alte Schild „Baden verboten“ wurde durch das neue „Erlaubt-Schild“ ersetzt. Zahlreiche Gäste waren erschienen zur Freigabe des Störmthaler Sees, darunter viele Offizielle und noch mehr Besucherinnen und Besucher. „Endlich, endlich, endlich ist es geschafft“, freute sich die Gastgeberin, Großpösnas Bürgermeisterin Gabriela Lantzs, und versprach, dass keine großen Sonntagsreden gehalten werden. Ganz ohne Ansprachen ging es dann doch nicht. Sachsens Umweltminister Frank Kupfer erinnerte sich, dass schon zu seiner Schulzeit

in Markleeberg die Rede davon war, dass die Stadt 2010 am Wasser liegen würde. Kupfer ist Jahrgang 1962. Was damals Utopie schien, ist heute Realität. Der Leipziger Südraum wird künftig zu einem Gutteil vom Tourismus leben, zeigte sich der Resortchef optimistisch. Landrat Gerhard Gey sieht nicht nur den Tourismus auf einem guten Weg: In der Gegend haben sich Unternehmen angesiedelt, die Lebensqualität in den angrenzenden Städten und Gemeinden hat sich ebenso wie das Image Leipzigs und der gesamten Region enorm verbessert. Klaus Zschiedrich, Vorsitzender der Geschäftsführung der LMBV, erinnerte an die Geschichte des ehemaligen, in den 1930er Jahren aufgeschlossenen Tagebaus. Bis zum

28. April 1994 wurde hier Braunkohle abgebaut. Fast auf den Tag genau feierte der Störmthaler See unter dem Motto „Die Wanne ist voll“ seinen Geburtstag. Zschiedrich machte die Dimensionen des Projektes an einigen Zahlen deutlich: 733 Hektar ist der neue See groß, 83 Millionen Kubikmeter Erdmassen mussten bewegt werden, 130 Kilometer Böschungen entstanden. Jetzt lockt der See zum Baden und zum Wassersport. Eine Kanuschleuse verbindet den Störmthaler mit dem Markleeberger See. Am östlichen Ufer sieht ein Freizeitresort mit Hotel und Ferienhäusern seiner Fertigstellung entgegen. Ein Bergbau-Technik-Park macht die Geschichte der Landschaft erlebbar, professionelle Schifffahrt ist im Angebot. www.stoermthaler-see.info



Zum Finale der Eröffnung erhielten Bürgermeisterin Gabriela Lantzs und die anderen offiziellen Gäste Badeanzug bzw. Badehosen. Gebrauch davon machten sie (vorerst) nicht. Foto: Möller

Förderverein Völkerschlachtdenkmal

Stifterbrief in Gold an SIZ verliehen

Förderverein konzentriert sich auf Sanierung des Wasserbeckens

Mit besonderer Freude haben wir vor kurzem in feierlicher Runde im Denkmal an den SV SAXONIA VERLAG GmbH, vertreten durch Geschäftsführerin Christine Pohl und SIZ-Projektleiterin Hanni Ursula Augustin, einen Stifterbrief in Gold überreicht. Dies erfolgte durch Oberbürgermeister Burkhard Jung im Rahmen der Verleihung von Stifterbriefen zum 15. Mal an Bürger, Institutionen und Unternehmen für ihr Engagement bei der Förderung der Sanierung des Völkerschlachtdenkmals. Dabei wurde die baulange Unterstützung und mediale Begleitung der Sanierung des Leipziger Wahrzeichens und der vielfältigen Aktivitäten unseres Fördervereins, wie der fast 100 Veranstaltungen zum vorjährigen Doppeljubiläum der Völkerschlacht durch die SIZ gewürdigt. Oberbürgermeister Burkhard Jung betonte die wichtige Funktion dieser Zeitung, Interessantes aus dem Leipziger Baugeschehen den Lesern im sächsischen Raum zu vermitteln. Insgesamt konnten bisher 450 Stifterbriefe übergeben werden. Die Spendensumme beläuft sich auf 690.000 Euro.

1,3 Millionen Euro fürs Wasserbecken

Jetzt steht im Fokus für unseren Förderverein die Werbung für die Sanierung des Wasserbeckens, die

nach der 1000-Jahr-Feier Leipzigs im Jahr 2015 beginnen soll und mit 1,29 Millionen Euro veranschlagt ist. 217.204 Euro konnten wir bereits dank eines breiten bürgerschaftlichen Engagements aufbringen. Unsere Vereinsmitglieder bekunden einhellig: Wir machen weiter! So gibt es neue Initiativen auf breiter Ebene. Dazu gehören beispielsweise neue Schülerprojekte unter dem Motto „Geschichte zum Mitmachen“. Höhepunkt war die Jahreshauptversammlung, wobei sich unsere Mitglieder von der überaus guten Bilanz über die gediegene Vorstandsarbeit im Jubiläumsjahr sehr anerkennend zeigten. Die Neuwahl des 13-köpfigen Kuratoriums unter Vorsitz von Walter-Christian Steinbach, Regierungspräsident a.D., mit Persönlichkeiten aus dem wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Leben, ist ein wichtiger Garant für die weitere kontinuierliche Arbeit zugunsten des Leipziger Monuments von europäischem Rang. Der Besucherandrang im Denkmal ist nach wie vor groß. Viele Interessenten aus nah und fern äußern sich mit viel Lob über den neuen Glanz am und im Monument. Nach dem Rekordergebnis mit über 300.000 Besuchern 2013 prognostiziert Denkmalskurator Steffen Poser in diesem Jahr 250.000 Interessenten. Im Umfeld des Denkmals sind wieder Bauarbeiten im Gange, so hat die

Sanierung der Kopfbauten, genannt auch Pylone, begonnen. Im Denkmalsinnern ist das Stifterzimmer ein besonderes Kleinod. Es wurde auf Initiative des Denkmalsgründers Clemens Thieme als Patriotenzimmer zur Würdigung der Mitglieder des damaligen Deutschen Patriotenbundes sowie aller Gründer, Förderer und Ausführenden am Denkmalsbau im Jahre 1913 eingerichtet. Unserem Förderverein war es deshalb ein besonderes Anliegen, schon vor Jahren die originalgetreue Wiederherstellung des sich in einem altertümlichen Stil präsentierten Raumes mittels Spenden zu unterstützen. Jetzt hat unser Förderverein die Initiative zur Komplettierung des ursprünglichen Inventars, so fehlender kunstvoller Messingtafeln, nach historischen Vorlagen ergriffen. Auf zusätzlichen neuen Tafeln werden aus aktueller Sicht namentlich die Entscheidungsträger, Förderer und Ausführenden der 2013 erfolgreich abgeschlossenen umfangreichen Sanierung des Denkmalskörpers dokumentiert. Am 2. Juni ist die feierliche Weihe dieser historischen Stätte vorgesehen. Denkmalsbesucher können künftig diese einzigartige Räumlichkeit im Rahmen von Führungen besichtigen.

Klaus-Michael Rohrwacher
Erster Vorsitzender Förderverein
denkmal e.V.
kontakt@voelkerschlachtdenkmal.de



38 Stifterbriefe waren am 21. März übergeben worden. Foto: Armin H. Kühne/Förderverein Völkerschlachtdenkmal e.V.



Leipzig prosperiert! Es werden nicht nur Geschäftshäuser in der Innenstadt gebaut, sondern auch wieder mehr Wohnungen. Foto: Pohl

Neue Wohnungen für Dresden und Leipzig

AENGEVELT Report sieht steigenden Bedarf und höhere Mieten

(SIZ/Pohl) In Dresden drehen sich die Baukräne – neue Wohnungen entstehen, Lücken werden bebaut, lange leerstehende Häuser wieder saniert. Das spiegelt sich auch in den Zahlen wieder, die AENGEVELT-Research in seinem jüngsten City-Report vorstellt. Aufgrund der deutlich wachsenden Bevölkerungszahlen – gerechnet wird bis 2025 mit 556.000 Einwohnern – werde die Zahl der Privathaushalte um rund 12.800 steigen. Der Wohnungsleerstand hat sich verringert, liegt im Durchschnitt bei 5,5 Prozent (sachsenweit knapp 10 Prozent). Quantitative und qualitative Nachfrage beleben das Bauen und Sanieren. Jüngstes Beispiel ist der Baustart für ein hochwertiges Wohnquartier in Dresden-Striesen mit 184 Eigentumswohnungen in acht energieeffizienten Neubauten. In den Startlöchern steht das Vorhaben „Prager Carree“, in dem neben Geschäftsräumen rund 240 Wohnungen entstehen werden. „Wir brauchen von allem alles“, stellte Dr. Wulff Aengevelt, geschäftsführender Gesellschafter von AENGEVELT Immobilien GmbH & Co. KG, fest. Zimmer für Studenten, barrierefreie Wohnungen, große Familienwohnungen und hochwertige Apartments. Die Baugenehmigungen für Wohnungsneubau stiegen 2013 um 80 Prozent (2012: 1.073 WE, 2013: 1.934 WE). Der überwiegende Teil dieser Wohnungen wird in Mehrfamilienhäusern entstehen. Die Neubautätigkeit hat ihren Preis: Seit 2007 steigen die Mieten. Die rein rechnerisch ermittelte Durchschnittsmiete für Dresden stieg in den letzten fünf Jahren um rund 4 Prozent p.a. auf 6,30 Euro/m². Je nach Lage und Ausstattung gibt es eine große Spanne. Lag 2013 diese Spanne (bei einfachen bis guten Lagen) zwischen 5 und 7,10 Euro/m², so wird für Anfang 2014 eine Spanne von 5,20 bis 8 Euro/m² angegeben. Der Durchschnitt bei Erstvermietung lag 2013 bei 7,10, Anfang 2014 bei 8 Euro/m². In sehr guten Lagen werden 10 Euro/m² und mehr verlangt. AENGEVELT-Research sieht auch für die kommenden Jahre eine hohe Umsatzdynamik am Markt für Privatimmobilien. In allen Lagen werde das Mietniveau steigen, das Wohnangebot sich weiter verknappen. Das zieht einen überdurchschnittlichen Wohnungsneubau in begehrten Lagen nach sich. Hier sind Investoren gefragt, die entsprechend der Nachfrage bauen. Die Analysten sehen die Stadtverwaltung in der Pflicht, preiswertes Bauland bereitzustellen und eine bedarfsgerechte Stadtplanung zu betreiben. Erforderlich sei eine effiziente bauaufsichtliche und baurechtliche Umsetzung.

Leipzig wird „Schwarmstadt“
Auch in Leipzig wächst die Zahl der Einwohner. Und so steigt auch hier die Wohnungsnachfrage. Seit 2008 wird das Wohnungsangebot in

bestimmten Lagen knapper. Seit etwa 2012 wird von der Verknappung am Wohnungsmarkt nahezu jede Lage erfasst und die Mieten steigen. Leipzig entwickelt sich nach Analysen von empirica zu einer Schwarmstadt. In einer Schwarmstadt wächst die Zahl der jungen Einwohner entgegen dem Bundestrend, da Schwarmstädte junge Menschen durch Zuwanderung anziehen. Zugleich entscheiden sich auch immer mehr ältere mobile Menschen für ein Leben in der Stadt. Um die Menschen in der Stadt zu halten, muss ein qualitativ angemessenes Wohnungsangebot vorhanden sein. Anders als in Dresden ist der Wohnungsneubau in Mehrfamilienhäusern schwach. Zwar wurden 2013 rd. 1.689 Wohneinheiten genehmigt. Das war etwa das Doppelte des Vorjahreszeitraums (848 Wohneinheiten). Aber lediglich 30 Prozent der Baugenehmigungen wurden im Mietwohnungsneubau erteilt. (2012 waren es 48 und 2011 28 Prozent.) Die Mieten sind moderater als in Dresden. Das zeigt sich an folgendem Beispiel (Neubau nach 2000 mit höherwertiger Ausstattung): 4. Quartal 2012 – Leipzig 5,60 Euro/m², Dresden 8,02 Euro/m²; 4. Quartal 2013 – Leipzig 5,81 Euro/m²; Dresden 8,14 Euro/m². 2011 überschritt die rein rechnerisch ermittelte Durchschnittsmiete pro m² für Leipzig zum ersten Mal seit 2000 die 5 Euro-Marke (Durchschnittsmiete 2011: 5,10 Euro/m²), auch in den letzten beiden Jahren legte die mittlere Miete zu (2012: 5,50/m² bzw. 2013: 5,80 Euro). Derzeit reicht die Preisspanne von sehr einfachen Lagen mit einfacher Ausstattung bis hin zu guten Lagen von 4,30 Euro/m² bis 8,40 Euro/m² (mit Abweichungen nach unten und oben). Im Vorjahr bewegte sich die Preisspanne von 4,20 Euro/m² bis 8 Euro/m². Neubauwohnungen erzielen in der Regel – wie im Vorjahr – einen Mietpreis von 8 Euro/m², in sehr guten Lagen werden auch bis zu 11 Euro/m² erreicht. Zu den gefragten Lagen, in denen auch die

Zahlungsbereitschaft hoch ist bzw. steigt, gehören z.B. das Musikviertel, Schleußig, die Südvorstadt, Gohlis-Süd, Plagwitz und Leutzsch. AENGEVELT-Research prognostiziert eine Verknappung des nachfragegerechten Wohnungsangebotes und ein mittelfristig steigendes Miet-/Kaufpreinsniveau insbesondere in nachgefragten Objekten und Quartieren. Erforderlich sei ein vermehrter anspruchsgerechter Wohnungsneubau.

Baulandpreise

Die Baulandpreise für Ein-/Zweifamilienhausgrundstücke in Dresden sind leicht gestiegen. 2013 wurde durchschnittlich rund 143 Euro/m² erzielt (2012 127 Euro/m²). Im Geschosswohnungsbau lagen 2013 die Preise im Mittel bei rund 332 Euro/m² (2012: 225 Euro/m²). Je nach Planungsrecht und Lage schwankt der Preis zwischen 40 Euro und 300 Euro/m², in sehr guten Lagen liegt der Preis deutlich drüber. Das Niveau der Baulandpreise für Ein-/Zweifamilienhausflächen ist in Leipzig – abgesehen von einigen leichten Schwankungen – stabil. Für individuelles Wohnbauland wird derzeit ein durchschnittlicher Kaufpreis von rund 97 Euro/m² realisiert (2012: 95 Euro/m²). Je nach Lage, Größe und Baurecht bewegen sich die Kaufpreise zwischen 80 Euro/m² und 200 Euro/m² Bauland. Demgegenüber gaben bereits 2012 die mittleren Kaufpreise der für den Geschosswohnungsbau vorgehaltenen Flächen nach. Dieser Trend hielt im Berichtsjahr an. Im Mittel wurden 2013 rund 183 Euro/m² Bauland gezahlt. Der Rückgang der rechnerischen Durchschnittspreise ist laut AENGEVELT nicht Folge eines Preisverfalls, vielmehr wird aus Angebotsgründen bzw. aufgrund der Flächenverfügbarkeit auf andere (einfachere) Lagen ausgewichen. Die Preisspanne für Mehrfamilienhausgrundstücke liegt wie im Vorjahr mehrheitlich zwischen 100 Euro/m² bis 200 Euro/m².

www.aengevelt.com



Erster Baggerbiss für ein neues Wohnquartier in Dresden-Striesen Anfang April 2014. Hier werden über 180 neue Eigentumswohnungen entstehen. Foto: Pohl

IVD-STANDPUNKT

Mietpreisbremse schafft keine neuen Wohnungen



Der Immobilienverband Deutschland Mitte-Ost (IVD Mitte-Ost) kritisiert den jetzt vorgelegten Gesetzentwurf der Großen Koalition zur Einführung von Mietpreisbremse und Bestellerprinzip. „Beide Maßnahmen können die Probleme auf dem Markt nicht lösen. In ihrer Konsequenz widersprechen sie sich sogar. Im Mittelpunkt muss die Förderung des Wohnungsneubaus stehen. Hier ist die Politik gefragt, ihr Engagement zu verstärken“, fordert Karl-Heinz Weiss, Regionalvorsitzender des IVD Mitte-Ost.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass Neumieten „in angespannten Wohnungsmärkten“ nur noch zehn Prozent über dem ortsüblichen Niveau liegen dürfen. Ausgeschlossen sind dagegen Wohnungen nach einer „umfassenden Modernisierung“. „Mit derartig unscharfen Formulierungen ist keinem Mietvertragspartner geholfen. Wenn die Bundesregierung hier keine klaren Verhältnisse schafft, sind Rechtsauseinandersetzungen zwischen Mieter und Vermieter vorprogrammiert. Darauf haben wir bereits mehrfach hingewiesen“, erklärt Karl-Heinz Weiss und ergänzt: „Problematisch ist außerdem, dass die jeweiligen Landesregierungen selbst festlegen können, in welchen

Städten und Regionen angespannte Wohnungsmärkte vorliegen, ohne dass sie sich dabei auf einheitliche Standards berufen können. Konkret heißt das: Bei gleichem Wohnungsangebot und vergleichbarer Nachfrage kann die Feststellung über den Status „angespannter Wohnungsmarkt“ vollkommen unterschiedlich ausfallen. Das kann nicht im Sinne der Gesetzgebers sein.“ Darüber hinaus ist die Mietpreisbremse ohnehin kein geeignetes Mittel, um die Entwicklungen auf den angespannten Märkten zu entschärfen.

Nach Angaben des IVD Mitte-Ost sollte sich die Große Koalition stattdessen mit den Ursachen des Problems auseinandersetzen, um eine nachhaltige Verbesserung zu bewirken. Hier geht es insbesondere um die Förderung des Mietwohnungsneubaus. Weiss: „Dem Wohnungsmangel in einigen Städten und Gemeinden kann man nur begegnen, wenn man neuen Wohnraum schafft. Eine Einschränkung der Mietpreisentwicklung lässt hingegen nicht eine einzige neue Wohnung entstehen und trägt nicht zur Lösung bei, sondern verlangsamt lediglich das bereits herrschende Problem. Überlegungen dazu finden sich aber leider nicht im Gesetzentwurf.“

Kontakt Verband

IVD Mitte-Ost
Jens Zimmermann
(Pressesprecher)
Ferdinand-Lassalle-Str. 15
04109 Leipzig
Telefon: 0341 6 01 94 95
Telefax: 0341 6 00 38 78
E-Mail: info@ivd-mitte-ost.net
www.ivd-mitte-ost.net



Das Dresdner Brunnenbuch

Wasser in seiner schönsten Form · Band I
Autoren Detlef Eilfeld und Jochen Hänsch
ISBN 978-3-939248-87-3
Preis 29,95 €

Bestellung bei
SV SAXONIA VERLAG
für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
Lingnerallee 3 | 01069 Dresden
Tel. 0351 485260 | Fax 0351 4852661
E-Mail office@saxonia-verlag.de
Web buch.saxonia-verlag.de

Anzeigen

SIZ-Adressenverzeichnis

Der Ansprechpartner in Ihrer Nähe

DACHSANIERUNG

LEIPZIG

Moose, Flechten, Algen werden dauerhaft entfernt von:
Hösch – First GmbH, NL Leipzig
G.-Schumann-Str. 220, 04159 Leipzig
Tel. 03 41/5 90 59 50
Fax 03 41/5 90 59 51
E-Mail: info@hoesch-first.de
www.Hoesch-first.de

HAUS-/IMMOBILIENVERWALTUNG

GÖRLITZ

IMMOBILIENBÜRO
Andreas Lauer GmbH
Demianiplatz 55, 02826 Görlitz
Tel. 03581/30 70 47, Fax 03581/30 70 48
info@wohnen-in-goerlitz.de
www.immobilien-in-goerlitz.de



LEIPZIG

KHVS Kubitzki
Haus- & Verwaltungsservice
Hohe Str. 16 · 04107 Leipzig
Telefon: 03 41/9 11 44 72
01 72/7 87 08 20
Fax: 03 41/2 25 23 83
E-Mail: steffen-kubitzki@gmx.de

IMMOBILIEN

GÖRLITZ

RE/MAX BRÜCKE-Immobilien e. K.
Demianiplatz 55
02826 Görlitz
Tel. 03581/31 80 20
Fax 03581/30 70 48
info@immobilien-in-goerlitz.de
www.immobilien-in-goerlitz.de



SIZ-Internet-Adressenpool



Neubau/Restaurierung/Modernisierung

www.denkmal-doktor.de
Workshops/Seminare rund um den historischen Altbau · Dipl.-Ing. F. Pastille
info@denkmal-doktor.de · Tel. 03437/942509 · Funk: 0177/2900877

www.maerkerhaus.de
MärkerHaus – massiv – wertbeständig – individuell – EnergieWertHaus Zertifikat
Dipl.-Ing. Norbert Kühn, info@maerkerhaus.de, Telefon: 03425/92 44 77

www.vpb.de
Verband privater Bauherren, Büro Leipzig/Halle, Dipl.-Ing. Raik Säbisch
Telefon: 03 41/5 61 49 64, 01 71/1 85 98 84
E-Mail: Leipzig@vpb.de

Service

www.sizet.de
Sächsische Immobilien Zeitung mit aktuellen Themen und vielen Angeboten rund um das Bauen, Sanieren, Kaufen, Mieten und Finanzieren

SIZ-Serie: Sachsens Kleinode

Schloss Rochlitz – Doppeltürme im Muldental



Schloss Rochlitz präsentiert die Sonderausstellung „Starke Frauen“:

Foto: P. Knierriem

Von Peter Bäumler
Kathedralengleich erheben sich zwei mächtige Türme auf dem Weg zu einem hohen Felsporn im mittleren Flussverlauf der Zwickauer Mulde. Sie signalisieren 73 Meter über dem Wasserspiegel der Mulde nicht kirchliche sondern weltliche Macht. Die Mauern dienten überwiegend als Verließ. Durch das „Angstloch“ der untersten Gewölbetonne in zehn Meter Tiefe abgeseilt, waren die Delinquenten bei Wasser und Brei sich selbst überlassen – oft bis zum Ende. „Jupe“ werden die Türme genannt in Anspielung auf Joppe – feste Jacke, die den Gefangenen die Freiheit nahm. „Finstere Jupe“ der nördliche, „Lichte“ der andere Turm, der mit schönen Kreuzstockfenstern Jahrhunderte lang Wohnzwecken diente, Wächter- und Soldatenquartier war, auch aber Gefängniszellen hatte.

Von der Wehranlage zum Schloss

Eine erste schriftliche Bekundung der Burg Rochlitz als „urbs Rocholenci“ findet sich im Jahr 1009. Im Jahrhundert davor kam, mit einem Feldzug 929 gegen westslawische Stämme, das Gebiet zwischen Elbe und Saale unter die Herrschaft von Heinrich I., König des Sachsen- und Ostfrankenreichs. Die eroberten Gebiete wurden bis Mitte des 10. Jahrhunderts mit einem Netz von „Burgwarden“ überzogen. Burg Rochlitz war fast während der gesamten mittelalterlichen Zeit eine bedeutende Reichsburg, für die mindestens zwei Königs- und Kaiseraufenthalte belegt sind. Im Jahr 1143 gerieten Burg, Siedlung und das Land Rochlitz – provincia Rochleitz – durch Schenkung König Konrads III. an die Wettiner, die bis 1918 Eigentümer waren.

Den Ursprung bildete eine westslawische, durch Erde-Holzpalisaden-Wälle geschützte, Wehranlage, auf der die mittelalterliche deutsche Burg entstand. Aus dieser Zeit stammen romanische Gebäudeteile wie zwei Wohntürme und der Palast im Südfügel. Markgraf Wilhelm I. der Einäugige ließ zusammen mit seinen Brüdern ab 1375 bis 1390 aus der Burg und dem Vorgelände eine anspruchsvolle gotische Schlossanlage errichten. Das Fürstenhaus, der Umbau des Querhauses mit der Kapelle und dem Südfügel sowie die beiden „Jupen“ mit ihren schiefergedeckten Spitzthürhauben gehörten dazu. Diese Bauten bestimmen auch das heutige Bild. Vom westlichen bis zum östlichen Tor erstreckt sich das Schloss auf einer Fläche von etwa 90 mal 40 Metern, die gesamte Anlage mit Unterschloss und östlicher Vorburg einschließlich der St.-Petri-Kirche hat eine Länge von 220 Metern. Nach dem Ausbau der Burg zum markgräflichen Schloss folgten Um- und Neubauten im 15. und 16. Jahrhundert

und weitere Modernisierungen und Anbauten bis in die Neuzeit. Dazu gehört der nachträgliche Einbau zweier getrennter komfortabler Wohnappartements für Kurfürst und Fürstin inmitten des spätgotischen Riesensaals. An anderer Stelle, im Eckbereich zwischen Fürsten- und Querhaus, zeigt sich diese Qualität mit einer „Steinofenluftheizung“, die Wärme über Heißluftkanäle und ofenartige Wärmetauscher in die Räume brachte. In drei großzügigen Wohnräumen konzentrieren sich die für sächsische Spätgotik charakteristischen Architekturdetails: Vorhangbogenfenster, steinerne Fensterbänke, Schwibbögen und Zellengewölbe. Die Ausföhrung wird dem wettinischen Landesbaumeister Arnold von Westfalen zugeordnet, der später die Albrechtsburg baute.

Seit 1000 Jahren Verwaltungssitz

Zu Zeiten der Wettiner wurden Burg und Schloss Rochlitz achtmal als Nebenresidenz von den jeweils herrschenden Zweigen bewohnt. Für mehrere Fürstenwitwen war es Residenz und Altersitz. In barocker Zeit wurde es zum Jagdschloss. Burg und Schloss waren immer Sitz der Verwaltung für die zugehörigen Güter und Lehen, Dörfer und Städte mit Gerichtsbarkeit und Steuerbefugnis, dann Amtsgericht und Haftanstalt. Zuletzt beherbergte es die Stadtverwaltung Rochlitz. 1990 verließ als letzte Behörde das Kreisgericht den 1000-jährigen Verwaltungssitz Schloss Rochlitz.

Ausbau zum Museum

Der Freistaat übernahm Schloss Rochlitz und entschied sich für den Ausbau zum Museum. Wobei nicht allein Funde und Sammlungen sondern das Schloss selbst mit seiner vielfältigen Bau- und Nutzungsgeschichte das Museum darstellt. 1993 begannen erste Sicherungen, Erforschung des Bauzustandes und tiefschürfende archäologische Untersuchungen. Schlossleiter Peter Knierriem spricht davon, dass während des über 20 Jahre währenden Sanierens, Restaurierens, Rekonstruierens seiner

„alten Dame“, wie er ehrfurchtsvoll Schloss Rochlitz nennt, die Hauptaufgabe statische Ertüchtigung war. Der Felsengrund aus relativ weichem Fruchtschiefer musste mit Bohrpfehlen, Ankern, Verpressungen stabilisiert werden. Manche Statikfehler aus der Erbauungszeit oder aus späterem Umbau mussten behoben werden. So waren z.B. Tragmauern oder Stützpfeiler der riesigen oberen Säle schwebend auf hölzerne Unterzüge gesetzt. Unter Wahrung des Prinzips „Erhalt vor Rekonstruktion“ wurden in der etwa 20-jährigen Bauzeit rund 16 Millionen Euro ausgegeben. Finanziert und gesteuert von den Baubehörden des Freistaates, in Zuständigkeit des Chemnitzer SIB.

Sonderausstellung „Starke Frauen“

Seit dem 1. Mai 2014 ist im Schloss die Sonderausstellung „Eine STARKE FRAUENgeschichte – 500 Jahre Reformation“ zu sehen, eröffnet von der Sächsischen Kultusministerin Sabine von Schorlemer und Margot Käßmann, Botschafterin der Evangelischen Kirche für das Reformationsjubiläum 2017. Das Thema passt, denn mit Elisabeth von Rochlitz lebte und wirkte zwischen 1537 und 1547 eine der einflussreichsten Frauen der Reformationszeit auf Schloss Rochlitz. Ausgehend vom Wirken dieser starken Frau richtet die Sonderausstellung den Fokus auf das Generalthema „Frauen und Weiblichkeit in der Reformation“. Anhand von rund 300 Exponaten werden weibliche Lebenswege und Lebenswelten aus dem 16. Jahrhundert erlebbar. Gezeigt wird u.a. die erhalten gebliebene Geheimkorrespondenz der Herzogin Elisabeth von Rochlitz.

„Eine STARKE FRAUENgeschichte – 500 Jahre Reformation“
1. Mai bis 31. Oktober 2014,
10 bis 18 Uhr, Schloss Rochlitz,
Sörnitzer Weg 1, 09306 Rochlitz
Empfehlenswerte Literatur:
„Schloss Rochlitz – Restaurierung und Denkmalpflege“ Sax-Verlag
Markkleberg 2013
www.schloss-rochlitz.de
www.baeumler-agentur.de



Seit 20 Jahren wird das Schloss aufwändig saniert. Fotos: Bäumler



Ausstellungen

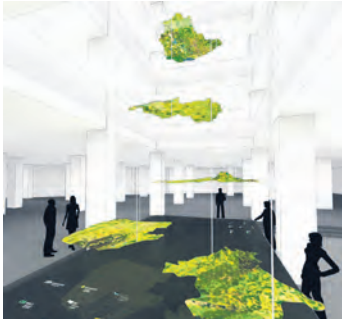
Präsentation von Bernd Fischer

(SIZ/Dresden) In der Ausstellungsreihe „Präsentationen“ sind vom 27. April bis 8. Juni im Haus der Architekten, Goetheallee 37 in Dresden, Arbeiten von Bernd Fischer aus Brandis bei Leipzig zu sehen. Der Architekt und Innenarchitekt war vor und nach der Wende auf dem Gebiet der Verkaufsarchitektur insbesondere der Buchhandlungen tätig. Er fertigte Einzeimöbel, veröffentlichte aber auch Karikaturen, Grafiken und Buchentwürfe. Ehrenamtlich engagierte er sich 1990 als Gründungsmitglied des Bundes Deutscher Innenarchitekten (BDIA)/DDR und im Gründungsausschuss der Architektenkammer Sachsen, deren Vertreterversammlung er von 1991 bis 2005 angehörte. Von 1999 bis 2005 war er Landesverbandsvorsitzender Sachsen des BDIA und von 2004 bis 2008 als freier Mitarbeiter an der Fachschule für Gestaltung Leipzig u. a. für Produktdesign tätig. Die Ausstellung ist von Montag bis Freitag, 8.30 bis 16 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Archäologische Schätze

(SIZ/Bau) Mit der Eröffnung des Staatlichen Museums für Archäologie am 16. Mai im ehemaligen Kaufhaus Schocken erhält die Stadt Chemnitz eine neue museale Einrichtung des Landes Sachsen. Mit ihr öffnet die Landesarchäologie einen Schaufensterblick in 280.000 Jahre sächsische Landesgeschichte. Auf 3.600 Quadratmeter Ausstellungsfläche der Dauerausstellung in drei Etagen werden archäologische Kulturschätze von der Altsteinzeit bis zum Beginn des Industriezeitalters präsentiert. Vom Foyer aus erheben sich zwei ausgefallene Inszenierungen. Ein in die lichte Höhe fahrendes Landschaftsmodell wird zu einer Projektionsfläche von Zeitebenen der Geschichte, und ein 17 Meter hoher Erdschnitt mit archäologischen Befunden begleitet die Besucher beim Aufgang in die Etagen. Der behutsame Umbau der denkmalgeschützten Architekturikone aus dem Jahr 1930 von Erich Mendelsohn erfolgte in Regie des Architekturbüros Auer+Weber+Assoziierte aus Stuttgart sowie Knerer und Lang Architekten aus Dresden. Sächsische Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer bemerkte bei ihrem Rundgang: „Die Eröffnung des Museums ist eines der wichtigsten kulturpolitischen Ereignisse des Jahres. Sachsen erhält mit ihm im Herzen der Stadt Chemnitz eines der modernsten Archäologiemuseen Deutschlands.“

SMAC Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz, Brückenstraße 8–11, ab 16. Mai 2014
www.baeumler-agentur.de



Das schwebende Sachsenmodell. Visualisierung: Atelier Brückner

Veranstaltungen

urbanicom-Studientagung

(SIZ/Chemnitz) Unter dem Titel „Vom Aschenputtel zum Hans im Glück?!“ Nachnutzung von Handelsimmobilien sinnvoll gestalten“ wird in Chemnitz, der Stadt der Moderne, die Nachnutzung von Handelsimmobilien auch im Zeitalter der Digitalisierung hinterleuchtet. Als Vorprogramm lockt am 19. Mai ein Besuch des ehemaligen Kaufhauses „Das Tietz“ sowie des ehemaligen Kaufhauses Schocken – heute SMAC „Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz“ mit exklusiven Einblicken für die Urbanicom-Teilnehmer. www.urbanicom.de